Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 61 | Memel, Mittwoch, den 13. März 1935 | 87. Jahrgang

Deutschlands militärische Luftfahrt

Das Luft-Locarno machte eine klare Trennung zwischen Luftstreitkräften und Zivilluftfahrt notwendig

Berlin, 12. März.

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Goering, hat dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Herrn Ward Price, ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

Goering erklärte: „Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. **Die Richtlinie unseres Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.** Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. Deutschland, in dem Bestreben alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe aufgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine

klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt

durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bzw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen, sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor. Ich fasse zusammen: Deutschlands Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, seine Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn die deutsche Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte."

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General: „Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger" — die Uniform bleibt der des deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht — auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger."

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachés bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Goering, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben. Ueber die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte befragt, erklärte Goering: **Abschließende Zahlen können noch nicht genannt werden. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so muß jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen muß, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können."**

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Goering: „Im heutigen Zeitpunkt ist eine klare Abschätzung der Lage noch unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse, und ohne Luftwaffe die Armee und die Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen sind.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Goering wörtlich: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

Vor der Entscheidung über den Termin der Berliner Reise

London, 12. März. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meldet, daß heute eine endgültige Entscheidung über das genaue Datum des Besuches Sir John Simons in Berlin zu erwarten sei. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß Simon in der in Betracht kommenden Zeit zwischen dem 24. und 30. März möglichst früh zu reisen wünsche, so daß sein Besuch womöglich dem Besuche Edens in Moskau vorangehe. Zugleich werde in amtlichen Kreisen vorgeschlagen, daß Lordsiegelbewahrer Eden sofort nach Moskau reisen und später Berlin besuchen solle, um dort gemeinsam mit Simon die Unterredung mit der deutschen Regierung zu führen. Ueber diese Fragen werde während der nächsten 48 Stunden entschieden werden.

Putsch in Griechenland völlig zusammengebrochen

Der Aufständischen-Generalstab über die bulgarische Grenze geflüchtet — Militärische Tätigkeit in Mazedonien abgeschlossen — Auch die „Piratenflotte" ergibt sich

Athen, 12. März.

Die griechischen Regierungstruppen setzten im Laufe des Montag vormittag ihren siegreichen Vormarsch im mazedonischen Kampfgebiet fort. **Die Stadt Drama und der bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Hafen Kawalla wurden von den Aufrührern am Montag mittag geräumt; in Drama haben sich etwa 3000 Aufrührer mit vielen Offizieren ergeben.**

Nach Meldungen, die dem Kriegsministerium vorliegen, verlassen die aufständischen Offiziere ihre Truppen und versuchen mit allen Mitteln die türkische oder bulgarische Grenze zu erreichen.

Nach dem günstigen Verlauf des Angriffs am Montag rechnet man in Regierungskreisen damit, daß ganz Ostmazedonien und Thrazien am Dienstag wieder fest in den Händen der Regierung sein wird. General Gialistras hat Dedeagatsch und Komotini eingenommen und verfolgt die flüchtenden Aufständischen.

Serres eingenommen

Athen, 11. März. Die Reiterei der Regierungstruppen ist am Montag um 8.40 Uhr in die nordgriechische Stadt Serres eingezogen.

Venizelos auf der Flucht ins Ausland

Athen, 12. März. Die Zerstörer „Leon" und „Pjara" und das Unterseeboot „Nereus", die sich bisher den Aufrührern angeschlossen hatten, haben sich der Regierung ergeben. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch der Kreuzer „Aweroff" ihrem Beispiel folgen wird, nachdem er die aufständischen Offiziere nach einem sicheren Zufluchtsort gebracht hat. Große Begeisterung herrscht über diesen Erfolg in Athen. Heute nachmittag findet eine große Kundgebung vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris statt.

*

Athen, 12. März. Die aufständischen Offiziere haben die Schiffe verlassen, die im Hafen von Suda auf Kreta vor Anker lagen. Sie haben sich an Bord des Kreuzers „Aweroff" eingeschifft, der mit unbekanntem Bestimmungsziel ausgelaufen ist; der Kreuzer befindet sich bereits auf hoher See und versucht ins Ausland zu entkommen. Die übrigen „Piratenschiffe" stehen jetzt zur Verfügung der Regierung.

*

Athen, 12. März. Nach hier eingegangenen Meldungen hat Venizelos an Bord des Kreuzers „Aweroff" mit Admiral Demesticha, dem früheren Finanzminister Maris, vielen revolutionären Führern und venizelistischen Persönlichkeiten, die in den Aufstand verwickelt waren, Kreta verlassen. In Kreta hat man die Regierungsbehörden unter Befehl des Gouverneurs Aposkitis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Sie warfen die aufständischen Offiziere über Bord

Athen, 12. März. Nach inzwischen eingetroffenen Meldungen haben sich in der Nacht zum Montag an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli" dramatische Szenen abgespielt. **Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers inne hatten und warfen sie ins Meer.** Später übernahm ein regierungstreuer Schiffsleutnant das Kommando und stellte Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung. Der Kreuzer „Helli" ist in Kassandhra (südlichste Halbinsel von Chalkidike) eingetroffen und wartet die Befehle der griechischen Regierung ab.

Mit General Kamenos an der Spitze . . .

Sofia, 12. März.

Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze hat sich gestern nachmittag um 2½ Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

60 Millionen Drachmen geraubt

Athen, 12. März. General Kondylis, der gestern abend in Kawalla eintraf, hat dort übernachtet und wird dann am Dienstag mit dem Flugzeug nach Athen zurückkehren. Man kann die militärischen Operationen im allgemeinen als beendet ansehen. Es dürften lediglich örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung notwendig sein.

General Kondylis hat in einem Bericht an den Ministerpräsidenten mitgeteilt, **daß Offiziere der Aufständischen die Nationalbank in Kawalla geplündert und Werte von über 60 Millionen Drachmen (ca. 13 Millionen Lit) mit sich genommen haben.**

*

Athen, 12. März.

Die griechische Regierung hat dem griechischen Konsul in Philippopel befohlen, sich an die bulgarisch-griechische Grenze zu begeben **und die 60 Millionen Drachmen zu beschlagnahmen, die der Aufrührer-General Kamenos mitgenommen hat. Gleichzeitig soll der Konsul die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere fordern.** Dem griechischen Gesandten in Sofia ist Anweisung erteilt worden, in diesem Sinne Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen.

Die Verluste der Kämpfe am Montag sind gering, sie belaufen sich auf 11 Tote und 28 Verwundete.

Nach in Athen vorliegenden Meldungen trifft Venizelos Vorbereitungen, im Flugzeug von Kreta aus die Flucht zu ergreifen. Wohin sich Venizelos zu wenden gedenkt, ist nicht bekannt.

Meutereien bei den Meuterern

Sofia, 12. März. Zu der Uebergabe des Generalstabes des aufständischen 4. Armeekorps werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, dem sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, „daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten". Die Offiziere überschritten dann die Grenze.

Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmanns stellte es sich heraus, daß es sich um General Kamenos und seinem Stabe handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Die Flüchtlinge haben im bulgarischen Grenzposten übernachtet und werden heute nach Sofia gebracht. **Im Gespräch mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.**

*

Budapest, 12. März. Venizelos erklärte in einer Unterredung mit einem Sondervertreter der Budapester „Montag Morgen Zeitung" in Kandia, die Aufständischen würden bis zum letzten Atemzug kämpfen; der Durchbruch der Revolution sei nicht mehr aufzuhalten.

Anarchistisches Chaos auf Kuba

Bombenanschläge und Feuergefechte — 200 Todesopfer — Regierung machtlos

Havanna, 12. März. Angesichts der sich immer mehr zuspitzenden innerpolitischen Lage hat die kubanische Regierung am Montag den Kriegszustand für das ganze Land erklärt. **Die Lage in Havanna ist sehr ernst, da der Verkehrsstreik, zu dem es zunächst einmal gekommen war, immer mehr in kommunistisches Fahrwasser gerät und der Ausbruch eines Generalstreiks als unmittelbar bevorstehend angesehen wird. Bombenanschläge und Feuergefechte in allen Teilen der Stadt nehmen immer mehr zu.** Allerdings sind vorläufig noch nicht viele Opfer zu verzeichnen, da die Kommunisten es anscheinend vor allem darauf abgesehen haben, Unruhe zu stiften und die Bevölkerung einzuschüchtern. Die Straßen sind fast menschenleer, **alle Cafés und Vergnügungslokale sind geschlossen.** Der Verkehr ist fast vollkommen eingestellt. Polizeistreifen versuchen, allenthalben die Ordnung aufrechtzuerhalten. Präsident Mendieta hat erklärt, daß er nicht daran denke, die Macht aus den Händen zu geben.

*

Miami (Florida), 12. März. Carlos Hevia, der im Jahre 1934 drei Tage lang Präsident von Kuba war, ist von Havanna im Flugzeug hier angekommen. Wie er erklärte, sei sein Leben dort in Gefahr gewesen. Er erzählte: **Gegen 200 Menschen seien am Sonnabend in Kuba abgeschlachtet worden; es herrsche dort die größte Verwirrung, man finde überall Leichname. Er versicherte, weder Mendieta noch Batista hätten die Befehlsgewalt. Er wisse nicht, wer Befehle erteile.**

Der Prozeß gegen Neumann usw.

Die Reden von Slezevicius und Sarin

h. **Kannas, 11. März.**

Der Vertreter der Zivilklage des Loops, Rechtsanwalt Sleževičius, führte in seiner Rede aus: Nachdem die Staatsanwälte die Tätigkeit der Parteien bis ins Einzelne aufgeklärt haben, ist mir nicht mehr viel zu sagen übrig geblieben. Das Bild über die Tätigkeit der Parteien würde aber unvollständig bleiben, wenn man nicht die ideelle Grundlage ihrer Tätigkeit beleuchten würde, die Grundlage, auf der alle vom obersten bis zum untersten Führer arbeiteten. Meine Herren Richter, als das Memelgebiet Litauen angegliedert wurde, war die große Mehrheit litauisch. Es waren aber auch nicht wenig Deutsche darunter, das waren meistens Beamte, die mit dem Memelgebiet wenig Gemeinsames hatten und die aus fernen Gebieten Deutschlands stammten. Nur ihr Dienst verband sie mit dem Memelgebiet. Das Konsulat forderte sie auf, hierzubleiben. Viele blieben auch hier im Memelgebiet. Da sie das Deutsche Generalkonsulat hinter sich wußten, hielten sie es für ihre Pflicht, das Deutschtum im Memelgebiet zu stärken, das Deutschtum bis ins Dorf hineinzutragen, wo es bisher wenig Deutsche gab. Diese Agitation unterstützte auch die Kirche. In dieser Richtung tat auch die Presse alles Mögliche, ebenso die Behörden. Außerdem kam eine Hilfe aus den sogenannten „Geldgebenden" Stellen. Das Deutschtum wurde gefördert durch Kulturorganisationen, Gesangvereine, Sportvereine und sonstige Vereine. Diese alle dienten dazu, das Deutschtum zu fördern und zu erhalten.

Das Autonomiestatut wurde zum Werkzeug, das Deutschtum zu erhalten. Alle Parteien, die Volkspartei, die Landwirtschaftspartei, die Sozialdemokraten und sogar die Deutsche Kommunistische Partei unterstützten das Deutschtum. Das war in der Zeit, als die NSDAP. noch nicht aufgekommen war. In dieser wuchs indessen eine große Kraft, eine neue Weltanschauung heran. Diese Weltanschauung beurteilte die Völker anders, anders auch die Aufgaben des Staates. Sie arbeitete mit ganz andern Mitteln. Während die andere Weltanschauung zur Erhaltung des Deutschtums eine Germanisierung vornahm, erklärte die neue ein ganz anderes Prinzip: Man könne keinen Menschen verdeutschen. Ein Jeder kann zu seinem Gott deutsch sprechen, er wird niemals ein Deutscher werden, er wird niemals der deutschen Rasse angehören. Aus einem Russen, Polen oder einem andern Volksgenossen kann kein Deutscher gemacht werden. Wenn man das Deutschtum stärken will, dann muß man die ganze Tätigkeit darauf richten, mehr Land zu gewinnen. Von diesem Land muß dem deutschen Volk soviel gegeben werden, wieviel es braucht. Der Staat ist nicht das Ziel, sondern nur ein Mittel, das deutsche Volk an die Spitze der Völker zu stellen, es zu Herrschern der Völker zu machen. Wo nur ein Deutscher ist, da ist deutsches Land. Die Grenzen sind nicht ewig. Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist es, alle Deutschen, die außerhalb der Reichsgrenzen wohnen, zu vereinen. Das ist nicht zu Agitationszwecken, nicht zu Propagandazwecken gesagt, dazu ist eine andere Kraft notwendig: Die Waffe, das Schwert. Es ist klar, daß man dieses nicht durch Schreien an den lieben Gott oder durch Schreien an den Völkerbund, sondern nur mit dem Schwert erreichen wird. (R.-A. Sleževičius zitiert verschiedene Stellen aus Hitlers „Mein Kampf".)

Am 29. Juni 1931 sprach Goebbels in Tilsit über die neue Kraft, die dem deutschen Volk soviel Land geben wird, wie es braucht. Diese Idee gab einen starken Impuls. Sie beherrschte alle jugendlichen Kräfte. Sie revolutionisierte sie. Diese Idee bekam große Bedeutung überall dort, wo Deutsche wohnen. Im Memelgebiet kam sie zum Vorschein durch das Entstehen der CSA. und der Sovog. Drückte sich doch Rehberg in einem Aufruf aus: „Wir müssen dem Geist von Salza und Kniprode nacheifern. Man darf nicht loyal sein, man muß den Größenwahnsinn der kleinen Staaten dämpfen. Das alte Deutchland verlangte die deutsche Idee, das neue Deutschland verlangt, handelt deutsch."

Erstmalig kam diese neue Idee im Memelgebiet zum Ausdruck bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. Die Organisationen im Gebiet stellten sich zur Aufgabe, eine bewaffnete Macht zu bilden, genau so wie in Deutschland. Der Nationalsozialismus ist eine kämpfende Kraft. Sie zwingt ihre Mitglieder dorthin zu drängen, wo ihr Feind ist, und ihn anzugreifen. In Deutschland suchte man die Kommunisten und Sozialdemokraten, um sie zu zertrümmern. Es heißt in dem Buch „Mein Kampf", die ganze Kraft der ganzen revolutionären Bewegung muß auf ein Ziel gerichtet werden, ja zum Fanatismus gesteigert werden. Es ist nicht leicht, wahrheitsgetreu zu bleiben, wenn man nur der einen Idee dient.

Diese neue Idee konnte im Memelgebiet nicht anders sein, als in Deutschland. Auch hier mußten Sturmkolonnen gegründet und Organisationen durchgeführt werden wie in Deutschland. Hier konnte man aber nicht die SS. oder SA. gründen, hier mußte man sich eines Deckmantels bedienen. Es gibt im Memelgebiet keinen Sportverein, keine Organisation, in die nicht der Nationalsozialismus eingedrungen wäre. Das ganze Memelgebiet stand unter der Kontrolle des Nationalsozialismus. Es handelte sich darum, das Litauertum im Memelgebiet zu vernichten. Alles wurde getan, um das Memelgebiet zur Abtrennung von Litauen bereit zu machen. Was bedeuten für uns Salza und Kniprode? Das heißt doch, ein Zug nach Litauen, Litauen in eine Wüste verwandeln und es mit Deutschen besetzen. Danach strebte man. Alles wurde unternommen, um nur diese eine Stimmung zu schaffen: Die Litauer sind im Memelgebiet fremd. Gnade Gott dem, der dieser Stimmung nicht nachkam. Dazu gab es genügend Kräfte, die alles mit Terror unterdrückten. Wer sich dem Terror widersetzte, der wurde vernichtet, z. B. Jesutitis und Loops. Die Litauer wurden eingeschüchtert, um ihnen ihre Widerstandskraft zu rauben. Deshalb brauchte man auch nicht viele Waffen zu haben, um einen bewaffneten Aufstand durchzuführen. Wenn der Widerstandswille gelähmt ist, genügen auch Jagdgewehre. Der Autor des Buches „Mein Kampf" führt weiter aus: „Nicht die Waffen sind das wichtigste, sondern der Wille und die Kraft." Ein Feigling kann zehn Revolver haben, und wenn er einem begegnet, der einen Tesching trägt, dann wird er alles wegwerfen und fortlaufen. Andererseits: Wenn man auch wenig Waffen hatte, so gab es doch bestimmte Stellen jenseits der Memel, es gab Gewehre und Maschinengewehre. Es hätte keine halbe Stunde gedauert, uis diese Waffen in die drei Kreise des Memelgebietes geschafft worden wären.

Für Litauen begann schon die zwölfte Stunde zu schlagen. Erst dadurch, daß ins Gebiet ein neuer Gouverneur geschickt wurde, wurde es anders. Er verlangte den Beweis, daß man loyaler litauischer Bürger ist, und die Gefahr wurde beseitigt. Aber von einem Nationalsozialisten kann man nicht erwarten, daß er loyal ist. Wie die Angeklagten hier über Loyalität sprachen, dazu kamen sie erst später, als sie schon auf der Anklagebank saßen.

Man behauptete, daß von einem bewaffneten Aufstand und davon, daß man auf die Hilfe von jenseits der Memel gewartet habe, kein Beweis vorläge. Meine Herren Richter, unterzeichnete Aktenstücke darüber werden wir Ihnen nicht vorlegen können. Denn wenn man so etwas vorbereitet, stellt man darüber doch kein Protokoll aus. Können die Parteien von wirtschaftlichen Zielen sprechen. Aus ihrer Tätigkeit ist davon nichts zu merken. Der Nationalsozialismus hat ja auch keine wirtschaftlichen Aufgaben, er hat nur völkische und politische. Alle Mitglieder der Sovog und der CSA. konnten auf die Frage über ihre Tätigkeit in den Parteien nur die eine Antwort geben, sie hätten Mitgliederbeiträge eingesammelt. Meine Herren Richter! Parteien werden nicht gegründet, um Mitgliedsbeiträge einzusammeln. Wenn sie aber nicht anders aussaaten, so wollten sie dadurch die Aufgaben der Partei nicht preisgeben. Diese konnten nur politisch gewesen sein. Diese Aufgabe bestand darin, alle Deutschen in einem großen Deutschen Reich zu einen.

Zum Schluß seiner Rede kommt Rechtsanwalt Sleževičius auf den Fall Loops zu sprechen, den er als ein Glied in der Kette der Parteitätigkeit im Memelgebiet hinstellt. Daß man Loops umbringen wollte, hält er für erwiesen. Rechtsanwalt Sleževičius kommt dann auf die Art, wie die Untersuchung durch die Landespolizei geführt wurde, zu sprechen, und stellt am Schluß seiner Ausführungen die Zivilforderung.

Für die Krankenhauskosten verlangte Slezevičius 500 Lit und bittet das Gericht, Loops einen Verlust der Arbeitsfähigkeit in Höhe von 70 Prozent zuzuschreiben. Auf Grund der von ihm angeführten Paragraphen des BGB. bittet er das Gericht, Loops eine entsprechende Entschädigung von den drei Wallats solidarisch zuzusprechen und zwar nicht als Rente, sondern in einer einmaligen Summe. Dies begründet er wiederum mit entsprechenden Paragraphen des BGB. und erklärt, daß es notwendig sei, weil bei dauernder Entschädigungszahlung die Gefahr bestehe, daß die zur Zahlung Verpflichteten jederzeit sich in irgendeiner Form den Zahlungen entziehen könnten. Damit schließt Slezevičius seine Ausführungen.

Nach der Zwischenpause nach dem Plaidoyer des Vertreters der Zivilforderung von Loops, Rechtsanwalt Slezevičius, ergreift als erster Verteidiger

Rechtsanwalt Sarin

das Wort zu seinen Ausführungen. Einleitend bemerkt er, daß, nachdem nunmehr die Vertreter der Gegenpartei zu Worte gekommen seien, die andere Seite zur weiteren Aufklärung aller Umstände zu Wort komme. Er glaube aber, daß erst nach dem Schlußwort der Angeklagten alle Prozeßumstände völlig geklärt werden würden, denn es könnten sich noch neue Momente finden.

„Unsere Pflicht als Verteidiger ist es, dem Gericht alles darzulegen, ohne daß man das Schwarze zu weiß macht. Von meinen 25 Mandanten gehört nur einer der Sovog an, die übrigen sind Mitglieder der CSA." Er werde daher auch hauptsächlich über die CSA. und deren Tätigkeit sprechen. Ueber die in der Anklageschrift angeführten Fragen, die die Option betreffen, die Rolle des Konsulates, werde er nicht sprechen, denn darüber hätten der Herr Staatsanwalt und die beiden Vertreter der Zivilforderung schon genug gesprochen.

Rechtanwalt Sarin behandelt darauf den Begriff des Wortes „Deutschtum". Das sei der Begriff des gesamten deutschen Volkes, auf den jeder einzelne Deutsche stolz ist. Das große deutsche Volk hat der Menschheit große Dienste in der Wissenschaft und der Kultur geleistet. Im Memelgebiet wohnen seit Jahrhunderten Deutsche unter den Litauern. Dies Gebiet gehörte Jahrhunderte Deutschland an, und nur zwölf Jahre sind vergangen, seitdem dieses Gebiet befreit ist. Die Umstände beweisen, daß das Gebiet sich allmählich Litauen nähert und umgekehrt Litauen dem Memelgebiet, und es wird vielleicht nicht mehr lange dauern, bis es zu einer Angleichung (Assimilierung) des Gebietes kommt. Weiter berührt R.-A. Sarin die Tätigkeit der Schulen, der Gerichte, des Direktoriums, des Magistrates und der Polizei und meint, daß, wenn die Regierung hier durch ihren Vertreter eine straffere Aufsicht durchgeführt hätte, auch den einzelnen Zwischenfällen, die hier und da einmal vorgekommen seien, vorgebeugt worden wäre. Man könne ja sehen: Als der Gouverneur einen Wechsel im Direktorium vorgenommen habe, habe sich vieles zugunsten Litauens gewendet. Die Landespolizei habe sogar der Staatssicherheitspolizei und der Grenzpolizei bei der Durchführung von Maßnahmen Hilfe geleistet, so bei der Durchführung des Uniformverbotes. Man sieht, daß die Schwierigkeiten sich leicht beseitigen lassen. Die Geldinstitute Agraria und andere, heißt es, hätten Geld aus Deutschland bekommen, und die Anleihen nur an solche Leute gegeben, die sich offen als Deutsche bekannt hätten, den Litauern aber nicht. Dies sei natürlich schlimm, wenn das mit bestimmten Zielen gemacht werde, denn dadurch werde das Arsenal für Unzufriedenheit vergrößert und Gelegenheit zu verschiedenen Reden gegeben. Die memelländische Presse habe im Interesse des Deutschtums gearbeitet, gleichzeitig aber auch gegen die Saß-Partei polemisiert.

Die Deutschen haben bekanntlich das Bestreben, sich zu organisieren, verschiedene Vereine zu gründen, Sport zu treiben usw. Wenn vereinzelt auch dem Militär nachgeahmt wurde, so müsse man bedenken, daß das deutsche Volk bewaffnet war. Darüber, daß das deutsche Konsulat sich in die Parteitätigkeit eingemischt habe, werde er nicht sprechen, denn das sei eine Angelegenheit, bei der man die Schuldigen nicht zur Verantwortung ziehen werde. Die finanziellen Verbindungen hatten natürlich einen gewissen Einfluß. Es sei dies aber natürlich so gewesen, wie bei allen internationalen Verbindungen: das Geld hat keinen so spezifischen Charakter, daß man feststellen könnte, woher es kommt.

Dann spricht R.-A. Sarin ausführlich über die Entwicklung der CSA. und deren Ziele. Die Partei verfolgte die Ziele, die im Programm festgelegt waren. Saß habe in seiner Tätigkeit wie jeder Mensch auch vielleicht Fehler begangen. Kein Mensch sei fehlerlos, und wenn er ein guter Redner war, so bedeutet das noch nicht, daß er der beste Politiker war.

Hier kommt Sarin auf das bekannte CSA.-Memorandum zu sprechen. Er zitiert einige Stellen als Beweis, daß dieses Memorandum gar nicht als staatsfeindlich aufgefaßt werden kann. Eine Unterschrift unter diesem Memorandum wurde angezweifelt, und zwar die von Rehberg. Rehberg habe aber in diesem Prozeß verschiedenes bestätigt. Andere Angeklagte haben ihre Unterschriften unter dem Memorandum nicht bestritten, warum wolle man ihm, dem Rehberg, nicht glauben, wenn er sagt, daß er das Memorandum nicht unterschrieben hat.

Es wurde behauptet, die NSDAP. habe befohlen, zu den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung mit der Liste Nr. 7 aufzutreten. Im ganzen Verfahren gibt es aber hierfür keine einzige Unterlage. Wir wissen nur, daß diese Liste veröffentlicht wurde und siegte. Daß die CSA. auf Befehl von irgendwoher gegründet wurde, ist ebenfalls nicht erwiesen. Das Programm der Partei weist kirchliche, kommunale, wirtschaftliche und soziale Ziele auf. Von politischen Zielen ist dort nicht die Rede. Die CSA. sagte den alten Parteien den Kampf an gegen die Freimaurer und gegen Kapitalisten. Warum denn? Jene waren veraltet, man mußte sie durch neue ersetzen. Das war aber eine rein interne Angelegenheit des Memelgebietes. Die von Saß ins Leben gerufene Bewegung war eine rein soziale und keine nationalsozialistische. Das ist auch aus den Aufrufen der Partei ersichtlich. In diesen heißt es, sie wolle im Rahmen des Autonomiestatuts arbeiten, für die Erhaltung des Deutschtums arbeiten — das sei für Deutsche eine Selbstverständlichkeit —, die Beamten wirtschaftlich unterstützen, sich mit der Lösung des Arbeitslosenproblems befassen, die Arbeitslosen unterstützen und gegen das Parasitentum kämpfen. Weder aus dem Programm noch aus den Aufrufen und Reden sei zu ersehen, daß man gegen Litauen kämpfen wollte. Es wurde eine Zeitung „Der Volkskurier" herausgegeben, auch in dieser kann man nichts Staatsfeindliches finden. Man brachte hier Auszüge aus Zeitungen, Büchern und Schriftstücken, und diese Auszüge wurden hier in staatsfeindlichem Sinne gedeutet. Ich glaube, in jedem Brief, in jedem Schriftstück kann man Stellen finden, die man verdrehen und anders deuten kann als sie gemeint sind. Das Programm der Partei und ein Aufruf wurden in einer Broschüre gedruckt. Sie wurde verbreitet und die von der Partei herausgegebenen Losungen machten auf die Einwohner einen guten Eindruck, so daß der große Erfolg von Saß bei den Wahlen nicht ausblieb.

Dieser Erfolg gefiel aber gewissen Leuten nicht. Welches war der Grund für die Streitigkeiten mit der Neumann-Partei? War es nur ein Führerstreit oder stand noch Wichtigeres dahinter? Erinnern wir uns hier nur an die Ideologie von Saß. Er war ein sehr großer Enthusiast. Er stellte sich neue soziale Ziele und wollte diese erreichen. Seine Ideologie machte Eindruck auf die Massen. Die andere Partei hatte andere Ziele, sehr verschieden von denen, die Saß sich setzte. Das war aus dem Programm, den Artikeln und den Reden der Männer jener Partei ersichtlich. Man sagte hier, Saß habe das eine gesprochen und sich das andere gedacht. Ich bin überzeugt, daß Saß aufrichtig gewesen ist und nur Gutes tun wollte. Seine Partei war eine Partei, die gegen die Armut kämpfte. Das ist auch daraus zu ersehen, daß der „Volkskurier" Schulden hinterließ. Weil es eine arme Partei war, wollten andere ihr nicht beitreten, deshalb wurde eine andere Partei gegründet, die jenen besser paßte. Es wurde der CSA. vorgeworfen, daß sie SK. bildete, diese in Uniformen steckte und Disziplin einführte. Meine Herren Richter! Disziplin ist die Grundlage jeder Organisation. Hatte die Partei auch die Jugend in ihren Reihen, so mußte sie sie auch in Zucht und Ordnung halten. Man wollte ja nur Ausschreitungen der Jugend verhindern, und das ist Saß auch gelungen. Die Jugend hat sich auch gern der Disziplin unterworfen. Ausschreitungen kamen überall vor, auch Ueberfälle, und man mußte sich vor diesen schützen. Dazu war die Jugend notwendig. Daß es so war, das müssen wir glauben, denn Saß wurde angegriffen, und aus diesen Jugendgruppen wurde sein persönlicher Schutz gebildet. Alles, was über die militärische Ausbildung der SK. hier gesprochen wurde, sind nur Gerüchte. Die Gesetze verbieten es aber (er nennt Paragraphen und zitiert sie), sich auf Gerüchte zu stützen. Jeder Zeuge muß das aussagen, was er bestimmt weiß.

Nach der Mittagspause fährt Rechtsanwalt Sarin fort: Als auch die deutsche Presse anfing, über Saß herzuziehen, reiste dieser am 10. 6. nach Berlin. Wozu fuhr er dorthin? Um den Angriffen der Presse ein Ende zu machen und zweitens, um die Gerüchte, daß Dr. Neumann von Deutschland zum Führer bestimmt worden war, zu widerlegen. Dieser Abordnung wurde erklärt, daß die NSDAP. sich in die Angelegenheiten des Memelgebiets nicht einmische. Sie erreichte, was sie wollte und brachte das bekannte Schreiben von Heß mit. Damit war diese Angelegenheit erledigt. Daß Dr. Strack gegen Saß eingenommen war, ist uns gut bekannt. Damit kommen aber gleichzeitig die verschiedenen Behauptungen in Wegfall, die CSA. habe irgendwelche Hilfe aus Deutschland bekommen. Es wurde hier im Gericht behauptet, Neumann und Saß seien von Deutschland zu Führern eingesetzt worden. Die, die das behaupteten, haben das wohl auf anderem Wege erfahren. Mir ist das nicht bekannt. Diese Beschuldigungen beruhen nur auf Gerüchten und Vermutungen. Man griff hier die Beamten des Memelgebiets an, weil sie der Partei beitraten. Sie hatten aber das volle Recht dazu, denn die CSA. war eine Organisation, die sich kulturelle und ökonomische Ziele setzte. Es gab kein Verbot, dieser Partei beizutreten. Es kommen deshalb auch die Angriffe gegen Nopp in Wegfall. Daß er durch seinen Beitritt sich irgedwie vergangen hat, ist keineswegs erwiesen, und davon kann keine Rede sein, wie auch nicht erwiesen ist, daß er etwas Staatsfeindliches unternommen hat.

Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob es überhaupt nötig war, die CSA. zu gründen. Das steht aber außer Zweifel, denn anders konnte Saß nicht die Losungen, die er ausgab, als er die Liste 7 aufstellte, verwirklichen. Das war auch notwendig, um die Jugend im Zaume zu halten. Und die Ziele der CSA. waren keine schlechten. Graf Sudow hat hier bestätigt, daß das Land mit den alten Parteien unzufrieden war. Von Saß wollte auch hier Abhilfe schaffen. Man sagte, die beiden Parteien gingen zusammen. Wir wissen aber, die Programme waren nicht dieselben, wir wissen, daß die Parteien sich bekämpften. Daß sie zusammen gegangen sind, ist aus der ganzen Materie nicht zu ersehen.

Was bedeuteten die SK? Man legte es so und so aus. Die einen: Stammeskreis, die anderen Sturmkolonnen. Der Jugend konnte der Name Sturmkolonne besser gefallen. Die Jugend will stark sein, verherrlicht die Kraft, ihr gefällt alles, was auf diese hinweise. Deshalb haben wohl auch Jugendliche die SK. mit Sturmkolonne gedeutet. In Wirklichkeit waren es keine Sturmkolonnen, viele Zeugen haben hier ausgesagt, daß Saß den Ausdruck Sturmkolonne verboten hatte. Man sagte, die SK. habe spezielle Ziele gehabt, es seien Wanderungen vorgenommen und Besprechungen abgehalten worden; man sagte, die Ziele müßten dem Namen entsprechen. Die Zeugen haben hier aber alle das Gleiche ausgesagt: die SK. habe keine staatsfeindlichen Ziele gehabt. Viele saaten, SK. sei lediglich Saalschutz gewesen. Daß ein solcher nötig war, das wissen wir. Denn Saß hielt oft Versammlungen ab. Wenn einige Leute zusammenkommen, so ist das noch kein Militär, kein Sturmtrupp. Es ist ausgeschlossen, daß von diesen dem Staat eine Gefahr drohen kann. Viele Zeugen sagten aus, die Saß-Partei sei eine litauische Partei gewesen. Wenn sie das behaupteten, so mußten sie doch einen Grund hierfür gehabt haben. Andere wieder sagten, Saß trat für den litauischen Staat ein, andere, er hatte nur wirtschaftliche Ziele. Hier wurde ein Unterschied gemacht zwischen Zeugen der Anklage und der Verteidigung. Ich muß sagen: es gibt nur eine Art von Zeugen; denn alle haben den gleichen Eid geleistet und alle haben deshalb in gleicher Weise die Wahrheit gesagt. Man kann nicht behaupten, ein Zeuge lügt, wenn er etwas nicht Richtiges aussagt. Der Zeuge führt keine Aufzeichnungen darüber, was er aussagen wird, er kann dies und jenes vergessen, er kann auch durch diesen oder jenen Umstand irre geführt werden. Deshalb müssen wir alle Zeugenaussagen gleich bewerten. Der Zeuge Kübarth sagte hier aus, daß Dr. Neumann zu Leuten Beziehungen hatte, die den Freimaurern nahestanden. Aber gerade Saß behauptete doch, er kämpfe gegen die Freimaurer. Wieder ein Beweis, daß der Kampf nicht nur um die Führung geführt wurde. Kübarth sagte aus, es könne nicht die Rede davon sein, daß im Memelgebiet ein Aufstand zugunsten Deutschlands vorbereitet werden sollte. Das hätte den anderen Staaten Gelegenheit gegeben, sich hineinzumischen, und es hätte ein Krieg entstehen können. Conrad hat ebenfalls bestätigt, daß von der NSDAP. erklärt worden sei, sie wolle sich nicht in die Angelegenheiten des Memelgebiets mischen, daß Saß das Vertrauen der NSDAP. nicht besitze und daß die Führer sich selbst verständigen sollten. Der Zeuge Reisgys erklärte, daß die Saß-Partei wirklich das Bonzentum bekämpfte, daß die Disziplin die Jugend zur Partei zog, daß die CSA. aus sich heraus entstand. Das frühere Mitglied des Direktoriums Sziegaud saat aus, Saß habe das Direktorium Bonzen genannt, und er habe prinzipiell keine Versammlungen der CSA. besuchen können. Andere Zeugen wiederum sagten, daß Saß mit den Litauern zusammenwirkte.

Hatte Saß auch noch irgendwelche anderen Nebenziele? Aus der Prozeßmaterie ist das nicht zu ersehen. Man behauptete hier, er führe Gefährliches im Schilde. Ein großer Teil der Zeugen sagte aus, Saß habe nichts für Litauen Gefährliches vorgehabt. Als gefährlich stellte man hier diese Kiste mit den Waffen hin. Ich muß hier feststellen, daß bei keinem der Saß-Leute eine militärische Waffe gefunden wurde. Bei einigen wurden Jagdwaffen gefunden; aber im Memelgebiet ist im Gegensatz zu dem übrigen Litauen für Schrotflinten keine besondere Erlaubnis notwendig. Zur Führung eines Gewehres genügt ein Jagdschein. Bei keinem der CSA.-Mitglieder wurde eine Pistole gefunden. Deshalb kommt es gar nicht in Frage, daß die CSA. sich für einen bewaffneten Aufstand zwecks Lostrennung des Memelgebiets von Litauen vorbereitete. Für die diesbezügliche Behauptung der Anklage bietet die Prozeßmaterie keinen Anhalt. Im Verfahren wurde auch kein Beweis erbracht, daß man zu einem bewaffneten Aufstand von jenseits der Memel aufstachelte. Aber selbst, wenn man dieses annimmt, wie kann man die, die hier auf der Anklagebank sitzen, dafür zur Verantwortung ziehen? Die meisten von ihnen sind Jünglinge, einige waren bei der Verhaftung erst 16 Jahre alt, andere 17 Jahre. Was konnten diese schon unternehmen? Wie man mit ihnen verfuhr, das haben sie wirklich nicht verdient. Was auch immer noch mit ihnen geschehen wird, sie haben als Unmündige Recht auf besondere Berücksichtigung. (Der Rechtsanwalt zitiert hier Artikel des Strafgesetzes). Ich zweifle nicht, daß das Gericht diese Paragrawhen berücksichtigen wird. Ich glaube aber, daß sie alle wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Meine Pflicht ist hier, daran zu erinnern, daß im Memelgebiet alle Bürger unter dem Schutz der Autonomie stehen. Die Angeklagten glaubten, unter diesem Schutze besondere Rechte zu haben. Ich räume ein, daß im Memelgebiet der Kriegszustand herrscht und die Einwohner sich entsprechend zu verhalten haben. Ich gebe auch zu, daß jeder die Gesetze kennen muß; und doch könnten die Bewohner des Memelgebiets durch die Verwirrung, wann, wo, in welchen Fällen diese und jene Gesetze gelten, irre geführt worden sein. Das möchte ich ebenfalls als einen mildernden Umstand für die Angeklagten hinstellen.

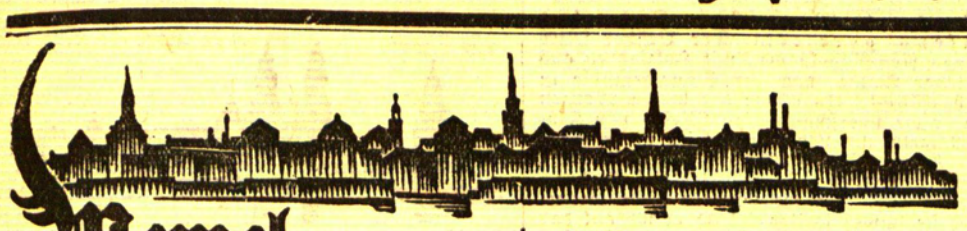
Wenn ein Mensch einen Mord begeht, wird er dafür bestraft. Bei den politischen Vergehen kann es vorkommen, daß der Betreffende für etwas bestraft wird, was schon am anderen Tage kein Vergehen mehr ist. Wer weiß, vielleicht trifft das auch hier zu. Auch all das, weshalb diese hier zur Verantwortung gezogen worden sind, kann morgen

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 13. März 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 61



Memel, 12. März

Die Gebühren für Einfuhrbescheinigungen

Die „Elta" meldet:

Die Außenhandelskommission hat in ihrer Sitzung vom 8. März 1935 betreffend Gebühren über das Recht auf Erhalt von Einfuhrbescheinigung folgenden Beschluß gefaßt: a) Die Inhaber von Industrieunternehmen zahlen diese Gebühr nur von der Summe, die sich aus dem Wert der im Jahre aus dem Auslande bezogenen Rohstoffe und Waren zusammensetzt. Solange die Höhe des Wertes nicht bekannt ist, können sie die niedrigste Gebühr zahlen. Die fehlende Gebühr muß jedoch später, wenn der Wert der eingeführten Waren bekannt wird, nachgezahlt werden; b) Besitzer von Handelseinrichtungen, die nach dem Jahre 1933 registriert worden sind, zahlen diese Gebühr von dem allgemeinen Umsatz des Jahres 1935. Bis dieser Umsatz bekannt wird, können sie die niedrigste Gebühr zahlen, und das Fehlende an der Gebühr später, wenn die Zahlen des Umsatzes feststehen, nachzahlen.

Die Hauptversammlung des Holzsyndikats

Ueber die Hauptversammlung des Memeler Holzsyndikats Aktiengesellschaft, die am 8. März stattfand und über die wir bereits berichtet haben, macht die „Elta" noch die nachstehenden Angaben:

Die Aktiengesellschaft ist im Jahre 1930 errichtet worden. Sie verarbeitet russisches und hiesiges Holz und gibt 1500 bis 2000 Arbeitern Beschäftigung. Im Jahre werden 150 000 Festmeter russisches Holz und ebensoviel hiesiges Holz verschnitten.

Der Hauptorganisator dieser Einrichtung ist Ingenieur Ernestas Galvanauskas, der ihr bis jetzt vorstand. Die Mitglieder des Syndikats hatten ihm versprochen, für seine große organisatorische Arbeit eine bestimmte Summe solange zu zahlen, als das Syndikat besteht.

Herr E. Galvanauskas hat sich jetzt aus dem Vorstand der Gesellschaft zurückgezogen, um seine ganze Kraft für das von ihm organisierte Handelsinstitut in Memel, dessen Direktor er ist, zu konzentrieren.

Um die weitere Tätigkeit des Syndikats sicherzustellen, hat er seine Aktien dem Landwirtschaftsministerium überlassen, das jetzt 76 Prozent aller Aktien des Syndikats in seinem Besitz hat.

Herr Galvanauskas hat beim Austritt aus dem Syndikat einen mildtätigen Schritt getan. Er hat auf die Entschädigung, die ihm auf Grund des Vertrages mit dem Syndikat zusteht, verzichtet. Auf die eine Hälfte der Entschädigung verzichtet er zu Gunsten des Syndikats und die andere Hälfte, die 18 000 Lit im Jahr beträgt, stellte er dem Landwirtschaftsministerium zur Disposition mit dem Wunsche, daß es einen Stipendiumfonds schaffe. Herr E. Galvanauskas wünscht, daß Mängel in gut ausgebildeten Kräften, besonders auf dem Gebiete des Forstwesens beseitigt würden. Diese Summe soll der Jugend, die im Holzhandel und in der Holzbearbeitung ausgebildet wird, helfen.

In die Leitung des Syndikats sind vier Beamte des Landwirtschaftsministeriums, und zwar drei in den Aufsichtsrat und einer in den Vorstand, eingetreten.

Der Holzhandel bildet heute einen der wichtigsten Industriezweige in Litauen, denn das Holz, das in den Schneidemühlen, in der Zellulose und in den Schälfabriken verarbeitet wird, nimmt im litauischen Export eine Hauptstelle ein. Es ist wohl wahr, daß die Holzindustrie heute eine schwere Krise durchzumachen hat, denn die Preise für Schnittholz sind im Vergleich zu den Preisen des vergangenen Jahres um etwa 12 Prozent gefallen, abgesehen von dem Rückgang des Pfunds und des Sterlings.

Prüfung von Melkerpersonal durch die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Am Montag, dem 11. März, fand durch die Handwerkskammer des Memelgebiets eine Prüfung von Melkerpersonal in Adl. Götzhöfen unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Gubba statt. Zur Prüfung hatten sich fünf Obermelker und drei Untermelker gemeldet. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden. Die Obermelker erhalten einen Meisterbrief mit der Bezeichnung „geprüfter Obermelker" und das Recht, Lehrlinge auszubilden. Die Untermelker erhalten einen Gehilfenbrief und die Bezeichnung „Melkergehilfe".

„Ultimo"

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Morgen, Mittwoch, den 13. März, abends 8,15 Uhr, (weißes Abonnement) wird die dreiaktige Komödie des Alltags „Ultimo" von Jochen Huth zum ersten Male in Szene gehen. Am Donnerstag, dem 14. März, finden um 15 Uhr und 19 Uhr Schülervorstellungen statt, gegeben wird „Die Heimkehr des Matthias Bruck". Die letzten Wiederholungen dieses eindrucksvollen Schauspiels werden am Sonntag, dem 17. März, nachmittags 1/4 4 Uhr zu ermäßigten Preisen und abends um 8,15 Uhr als Volksvorstellung stattfinden.

* **Der „Bunte Abend" des Memeler Eislauf-Vereins.** Der Memeler Eislauf-Verein hatte am letzten Sonnabend seine Mitglieder und seine Freunde zu einem „Bunten Abend" nach Fischers Weinstuben eingeladen. Diese erste gesellschaftliche Veranstaltung hat dem Verein einen erfreulichen Erfolg beschert. Wenn das Fest auch keinen Rekordbesuch aufwies, was ja unter den derzeitigen Verhältnissen auch nicht gut möglich sein kann, so haben doch alle Beteiligten ein paar frohe, gemütliche Stunden verlebt, an die sie wohl noch oft und gerne zurückdenken werden. Man hatte das Empfinden, innerhalb einer einzigen großen Familie zu weilen und in ihrem Kreise an einer schlichten, gehaltvollen Hausfeier teilzunehmen. Es war sehr zu begrüßen, daß auch zahlreiche Eltern der jüngern und jüngsten Mitglieder des Vereins der Einladung gefolgt waren. Auch eine Reihe von Memeler Sportvereinen hatten ihre Vertreter entsandt. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Herr Klimkeit, begrüßte die Erschienenen und legte in längeren Ausführungen die Ziele der Vereinstätigkeit dar, die kurz umrissen mit dem Satz gekennzeichnet werden können, daß Eislauf Volkssport werden muß. Alfred Berg vom Deutschen Theater trug im Anschluß den Prolog „Der Eislauf" vor, den der Erste Kunstlaufwart des Vereins, Kruschinski, geschrieben hatte. Dann spielte die Kapelle Pfeifer zum Tanze auf. In den Pausen kam Willy Fuhrmann vom Deutschen Theater zu Gehör, der mit heiterem Wort und seiner urkomischen Mimik wieder einmal die Lacher auf seiner Seite hatte. Viel Beifall fanden auch die Rundgesänge, in denen einzelne Mitglieder und Vorgänge innerhalb des Vereins „verherrlicht" wurden. Es wurde kräftig mitgesungen und die Freude war allgemein und groß, wenn eine besonders treffende Stelle laut wurde. Zum Schluß war wieder alles einmal einer Meinung: das Fest sei viel zu schnell vorübergegangen.

* **„Lieder und Rosen".** Unter diese Devise stellt der Verein der Liederfreunde seine Festveranstaltung am nächsten Sonnabend. Der Name schon läßt erkennen, daß die Planung dieses Festabends von liebevoller Sorgfalt getragen war, und so erscheint es natürlich, daß diese sich auf die gesamten und umfangreichen Vorbereitungen erstreckt. Seit Wochen sind die für die Ausführung in Betracht kommenden Kräfte am Werk, um das Wohlgelingen dieser Veranstaltung sicherzustellen, die als die letzte der schwindenden Saison, zugleich aber auch als die erste des Jubiläums-Jahres zu gelten hat, in dem sich die Liederfreunde gegenwärtig befinden. In diesem Jahre nämlich wird sich das fünfzigjährige Bestehen des Vereins der Liederfreunde vollenden und so ist die bevorstehende Veranstaltung denn auch in gewissem Sinne bereits als Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten zu werten. Unter diesem Gesichtspunkt sind also auch die Vorbereitungen dieses nächsten Festabends zu betrachten und zwar nicht nur die gesanglichen, sondern auch alle übrigen, die der Ausgestaltung dieses Festes gewidmet sind, das den Hintergrund eines „Bunten Abends" aufweisen soll. Lieder und Rosen werden diesen Bunten Abend in reicher Fülle umrahmen, die Lieder in ihrer Auswahl dem nahenden Lenz Rechnung tragend, die Rosen in einer Menge von nicht weniger als 15 000 Stück, durch viele fleißige und kunstfertige Hände in mühevoller Arbeit hergestellt und zu sinnigen Dekorationen unter Einbeziehung besonderer Lichteffekte gestaltet. Man darf gespannt sein, wie die Liederfreunde hierdurch die Devise des Festes betonen werden. Daß im übrigen die Buntheit des Abends noch in besonderer Weise zur Geltung kommen soll, geht schon aus der Darbietung gleich zweier Singspiele hervor. Trotz allem besteht das feste Vorhaben, nichts auf Kosten einer Einschränkung des Tanzes zu unternehmen, das Fest also auch in dieser Beziehung modernen Ansprüchen anzupassen. Der Einführung von Gästen zu diesem Feste soll ein breiter Spielraum gelassen werden. Die Kartenausgabe erfolgt Donnerstag von 6—8 Uhr im Schützenhause.

Jahreshauptversammlung des M. T. V.

In diesen Tagen fand in Fischers Weinstuben die Jahreshauptversammlung des Männer-Turn-Vereins von 1861 statt. Die Versammlung war von etwa 80 Mitgliedern besucht, die mit regem Interesse die Tätigkeitsberichte des Vorstandes entgegennahm und Vorschläge für den weiteren Ausbau der Vereinstätigkeit in diesem Jahre machten. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden, Turner O. Scharffetter, und Bekanntgabe der Neuaufnahmen bzw. der Ausschlüsse wurde zur Erledigung der satzungsmäßigen Tagesordnung übergegangen.

Der Verwaltungsbericht des Schriftwarts gab eine Rückschau über die wichtigsten Geschehnisse im Vereinsleben des vergangenen Jahres. Der Mitgliederbestand ist auch im Vorjahre weiter gestiegen und beträgt nach dem Stande des 1. Januar d. Js. 306 Mitglieder. Sodann berichteten die Fachwarte über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen. Auch im Berichtsjahre ist die sportliche Tätigkeit trotz verschiedener einengender und erschwerender Hindernisse eine recht rege gewesen. Bei der Ausübung der einzelnen Sportarten hat sich der Verein mehr der Pflege des Turnens und der eigentlichen Turnerspiele, wie Handball, Faustball und Schlagball, gewidmet. Es sind denn auch gerade in diesen Sportzweigen gute Erfolge erzielt worden. So konnten die Männer die Gaumeisterschaft im Handball und im Faustball und die Frauen die Verbandsmeisterschaft im Faustball erringen. Der Kassenbericht ergab unter Berücksichtigung der jetzigen Notzeiten einen befriedigenden Abschluß.

Nach der Erstattung des Kassenprüfungsberichts und Entlastung des Gesamtvorstandes wurden die

Helle Sonne über Bismarck

Das Ueberschwemmungsgebiet zwischen Heydekrug, Bismarck, Ruß und Minge trägt immer noch eine blanke Eisdecke, und dem ganz oberflächlichen Beobachter mag es deshalb scheinen, als sei alles noch genau so wie vor acht Tagen etwa. Tatsächlich ist das Wasser überall außerordentlich stark gefallen, je nach der Tiefe um einen bis fast zwei Meter, und da dieses Fallen unter der Eisdecke vor sich ging und das Eis dem Wasserspiegel meist folgte, so sind dabei ganz merkwürdige Erscheinungen aufgetreten. Schon hinter Heydekrug sieht man es, aber ganz deutlich wird das hinter der Brücke von Schlaßen: Ueberall tragen die Bäume und Sträucher in einer gewissen Höhe über der augenblicklichen Eisdecke mehr oder weniger breite Eisschollen, die haargenau die Höhe anzeigen, bis zu der das Hochwasser gestiegen war, als seinerzeit der Frost einsetzte. Mit dem Hochwasser sank auch fast überall die Eisdecke, wo Lücken entstanden waren, fror sie von neuem zu, an den Gräben, Bächen und Flüssen entstanden Bruchstellen, die Bäume und Sträucher aber hielten Stücke der alten Eisdecke fest und tragen sie, ganz eigenartig sieht das aus, wie mächtige, waagerecht abstehende weiße Halskrausen.

Eine Wanderung durch den Erlenwald von Bismarck wäre sonst ein Gang in eine fast lautlose Stille. Heute aber, an diesem herrlichen Sonntagvormittag, lösen sich unter den warmen Strahlen der Sonne und unter ihrer eigenen Schwere bald an diesem, bald an jenem Baum die Eisschollen und fallen mit lautem Krachen auf die unter ihnen liegende Eisdecke. Das Bersten des in kurzen Abständen fallenden Eises erfüllt den Wald nun wohl schon seit Tagen, denn der Fuchs, der dort zwischen den Erlen wie ein roter leuchtender Strich auf dem weißen Eis dahinschnürt, kümmert sich garnicht darum, wenn neben ihm mit lautem Gepolter eine Scholle herunterfällt und die Eisstückchen nach den Seiten auseinanderspritzen.

Einen besonders phantastischen Anblick bietet eine Baumgruppe auf einer überschwemmten Wiese. Hier tragen mehrere Bäume noch einen zusammenhängenden Teil der alten Eisdecke, während an den Seiten einzelne Schollen abgerutscht sind, als habe sie eine gewaltige Hand in den sonderbarsten Stellungen aufgeschichtet.

*

Es ist eine herrliche Märzsonne, die uns an diesem Sonntag scheint, und so fällt den Einwohnern von Bismarck das lange Warten auf die „Gulaschkanone" garnicht schwer. Man weiß, die Suppe ist einem sicher, man hat sich manches zu erzählen, und dann gibt es auch allerlei zu sehen. Der Omnibus Heydekrug—Ruß trifft ein und muß hier anhalten, denn weiter nach Ruß zu ist die Chaussee überschwemmt und mit Eisblöcken bedeckt. Die Männer, die hier an diesem „Zwangspaß" mit ihren geschickt zusammengebauten Stuhlschlitten warten, sind eifrig dabei, ein paar Fahrgäste und damit einen bescheidenen Verdienst zu erwischen, in wenigen Augenblicken haben sich die sieben, acht Fahrgäste auf die Schlitten verteilt, und fort geht es in einem weiten, nach rechts ausholenden Bogen über das im sprühenden Sonnenschein liegende Eis. Den Fahrgästen ist, so scheint es, diese Fortsetzung der Omnibusfahrt durchaus willkommen. Es muß ja auch einmal ganz fein sein, von einem Schlittschuhläufer in schneller Fahrt über die blitzblanke Eisfläche geschoben zu werden. Aus der Gegenrichtung, von Ruß her, werden die Passagiere auf die gleiche Art befördert, und ab und zu sieht man sogar Radfahrer über die Eisdecke fahren. Zwischen den Häusern und Wäldchen aber läuft die Jugend von Bismarck Schlittschuh. Bei dem strahlenden Sonnenschein, und an diesem Sonntag sieht alles friedlich und fast fröhlich aus, garnicht so, als ob hier ein Naturereignis schweren Schaden gebracht hat.

Endlich rattert auf der Chaussee auch mit dampfendem Schornstein die Feldküche heran, der Deckel wird hochgeschlagen, und nach einer bestimmten Ordnung füllen sich jetzt die Eimer, Kannen und Töpfe mit einer dicken, sehr appetitlichen Kohlsuppe, in der die Fleischbrocken schwimmen. „Wie schön wäre es, wenn wir hier immer solch Essen bekommen würden", meint ein Bismarcker, und man glaubt ihm das schon.

mk.





Links: „Einen besonders phantastischen Anblick bietet die Baumgruppe auf einer überschwemmten Wiese. Hier tragen mehrere Bäume noch einen zusammenhängenden Teil der alten Eisdecke." — Rechts: Aus der dampfenden „Gulaschkanone" wird in Bismarck kostenlos Mittagessen verteilt.

Ersatzwahlen für die Vorstandsmitglieder vorgenommen. Diese Ersatzwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Turnusmäßig schieden der Zeugwart, der Volksturnwart und die Frauenturnwartin aus. Als Zeugwart wurde Turner Stangenberg neugewählt, als Jugendwart wurde Turner Geißler und als Frauenturnwartin Turnerin Mikoleit wiedergewählt und zwar auf die Dauer von 3 Jahren. Anstelle des bisherigen geschäftsführenden Kassenwarts wurde Turner Brenneisen auf 2 Jahre gewählt. Als Ersatz des ausgeschiedenen Volksturnwartes wurde Turner Laugßems auf ein Jahr und zu Kassenprüfern wurden Turner Kampowski und Turnerin Makschin gewählt.

Sodann wurde noch bekanntgegeben, daß am Sonntag, dem 9. April d. Js., in der hiesigen Städtischen Turnhalle ein **Vergleichswettkampf** sämtlicher memelländischen Turnvereine stattfinden wird. An diesem Vergleichswettkampf können sich auch Gäste beteiligen. Weiter wurde schon jetzt auf das im nächsten Jahre stattfindende **75jährige Jubiläum** des Vereins hingewiesen, und die Mitglieder zur eifrigen Werbung für das Turnen aufgefordert. Nach dreistündiger Dauer wurde dann der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung geschlossen. Die Mitglieder blieben noch bis zur Polizeistunde bei den Klängen der Kapelle Pfeiffer in den stimmungsvoll dekorierten Räumen gemütlich beisammen. H. D.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. März 1935.

Aufgeboten: Stellmacher Max Bruno Taudien mit Trude Gwildies, ohne Beruf; Zimmerer Karl Kurt Kahlmeyer mit Arbeiterin Marinke Labrenz, sämtliche von hier; Stellmacher Johann Juraschka von Althof, Kreis Memel, mit Arbeiterin Helene Margarete Joneleit von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Händler Mejer Salok; dem Arbeiter Richard Artur Lönhardt von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Teodoras Szemeta von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Annike Battis, geborene Paupers, 71 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 12. März

Die letzte Abonnementsvorstellung des Deutschen Theaters

Am Freitag, dem 15. März, findet in Heydekrug die letzte Abonnementsvorstellung des Deutschen Theaters Memel statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Sigmund Graff. In der Titelrolle wirkt Intendant F. W. Nadolle mit. Die Abonnenten können für diese Vorstellung ihre Berechtigungskarten gegen Eintrittskarten in der Buchhandlung Gutknecht eintauschen, wo auch noch Karten für Plätze außer dem Abonnement zu erhalten sind.

Vom Wochenmarkt

Der heutige Wochenmarkt war im allgemeinen mit landwirtschaftlichen Produkten nur mittelmäßig beschickt, weil die meisten Besitzer aus der Ueberschwemmungszone den Weg über das Eis nicht mehr machen konnten. Eine Ausnahme bildete der Buttermarkt, wo das Angebot recht groß war. Butter wurde an Hausfrauen mit 1 Lit und an Händler mit 90 Cent je Pfund verkauft. Eier, die ebenfalls sehr reichlich vorhanden waren, kosten 4—6 Cent je Stück. Von Geflügel wurden Hühner für 2—3 Lit je Stück und Tauben für 1—1,50 Lit je Paar angeboten. Auf dem Gemüsemarkt kostete Weiß- und Rotkohl 20 Cent je Kopf, Karotten 80 Cent je Fünflitermaß und Zwiebeln 40—50 Cent je Liter. In der Markthalle kostete Bauchstück 50 Cent, Speck 60 Cent und Rind- und Kalbfleisch 30—40 Cent je Pfund. Der Fischmarkt wies fast gar keine Zufuhr auf. Hier boten nur einige Fischer aus Windenburg, die über Kinten herübergekommen waren, Hechte für 80 Cent und Kaulbarse für 10 Cent je Pfund an. Auf dem Getreidemarkt wurden bei geringer Nachfrage Roggen für 7,50 Lit, Hafer für 7 Lit und Gerste für 7—7,50 Lit je Zentner angeboten. Der Ferkelmarkt zeigte bei ansteigenden Preisen guten Absatz. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 22—28 Lit je Paar gezahlt. Heu und Holz waren reichlich für 2,50 Lit je Zentner bzw. 8—15 Lit je Fuhre am Markt.

Memelgau

Kreis Memel

Zwei Fischer aus Perwelk vermißt

Zwei Fischer Eglien und Barkeit aus Perwelk sind am Montag von Windenburg aus über das Haff nach Hause gegangen, aber in Perwelk nicht angekommen; sie werden seitdem vermißt.

*

bi. **Preil**, 11. März. [Das Haffeis] ist bei Preil und Nidden am Sonnabend vollständig zerrissen worden. Einige Fischer waren noch an diesem Tage mit Fischen nach Windenburg zu Fuß gegangen. Als sie jedoch zurückkehren wollten, war das Haffeis schon an vielen Stellen zerrissen. Sie mußten daher öfter größere Eisstücke abhauen und sich mit diesen über die offenen Stellen setzen. Wenn auch mit großen Schwierigkeiten, so erreichten die Fischer dennoch glücklich die Nehrung.

er. **Wilkieten**, 12. März. [Unfälle.] Auf der Schneidemühle Feldkeller ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Beim Holzabladen kam ein Stapel Bäume ins Rollen, wobei ein Baumstamm dem Arbeiter Roinies von hier ein Bein bedrückte, welches schwer verletzt wurde. Der sofort telephonisch aus Prökuls herbeigerufene Arzt stellte eine Knochensplitterung des rechten Schienbeines fest und ließ den Verletzten in seine Wohnung schaffen. — Bei dem Besitzer M. von hier ereignete sich ebenfalls ein schwerer Unfall. Beim Häckselschneiden geriet der Hütejunge Horst W., welcher die Pferde antrieb, mit einem Fuß in das Getriebe des Roßwerkes, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. U. a. wurde ihm der Hackenknochen abgerissen. Es mußte ebenfalls ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Kreis Heydekrug

iu. **Kukoreiten**, 12. März. [Von einem schweren Unfall betroffen] wurde am Montag der Besitzer Timpf aus Szameitkehmen. Er war nach Kukoreiten gefahren, um dort Geld für abgelieferte Baconschweine in Empfang zu nehmen. Als er nach Hause fahren wollte, mußte er an vielen Fuhrwerken, die dort standen, vorbei. Plötzlich scheute das Pferd und raste mit dem Wagen auf einen Kieshaufen. Das Fuhrwerk kippte um und Timpf fiel aus dem Wagen auf die Straße. Dabei erlitt der Verunglückte schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen.

ju. **Laschen**, 11. März. [Fundunterschlagung.] Dieser Tage war ein Besitzer aus einem Nachbarort nach Schwekſnie zum Markt gefahren. Dort hatte jemand irrtümlicherweise ein Schaf in seinen Wagen gelegt. Der Besitzer meldete jedoch diesen Fund nicht der dortigen Polizei an, sondern fuhr mit dem Schaf nach Hause und schlachtete es ab. Die Sache wurde jedoch der Polizei gemeldet, und gegen den Besitzer ist jetzt Anzeige wegen Fundunterschlagung erhoben worden.

z. **Prätzmen**, 12. März. [Diebstahl. — Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte sind Diebe in den Stall des Losmanns M. eingedrungen und haben sieben Hühner und einen Hahn entwendet. Kurz vorher wurden Handwerkszeug und Holz aus dem Schauer des M. gestohlen. — Beim Kühemelken verunglückte dieser Tage das Mädchen des Besitzers B. aus Pauren. Eine Kuh schlug aus und traf das Mädchen so unglücklich am Oberarm, daß ihm das Schlüsselbein gebrochen wurde.

ist. **Paweln**, 12. März. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Der Besitzer Miks Jurgan aus Neu-Rugeln war mit Holzfahren aus dem Kintener Walde nach der Schneidemühle in Paweln beschäftigt. An einem der letzten Morgen lief er über die überschwemmten Wiesen von Kinten nach Rugeln, um Lebensmittel für die nächsten Tage zu holen. Im Torfbruch des Mühlenbesitzers Schäfer, das etwa fünf Meter tief ist, brach er durch das Eis. Da die Eisdecke sehr schwach war, brach sie immer weiter, sobald er sich auf das Eis legte. Da es noch früh morgens war, wurden seine Hilferufe zunächst nicht gehört. Erst nach einer Weile vernahm der Besitzer Kiaups, der in der Nähe wohnt und über den Hof ging, um sein Vieh zu füttern, die Hilferufe, die nur noch sehr schwach zu hören waren. Er weckte sofort seine Nachbarn, die mit Leinen und Stangen zur Unfallstelle eilten. Es gelang ihnen auch unter eigener Lebensgefahr, Jurkschat aus dem kalten Wasser zu retten. Als man ihn auf das feste Eis gebracht hatte, verlor er die Besinnung. Erst nachdem man ihn in die warme Wohnung getragen hatte, erholte sich der Verunglückte wieder.

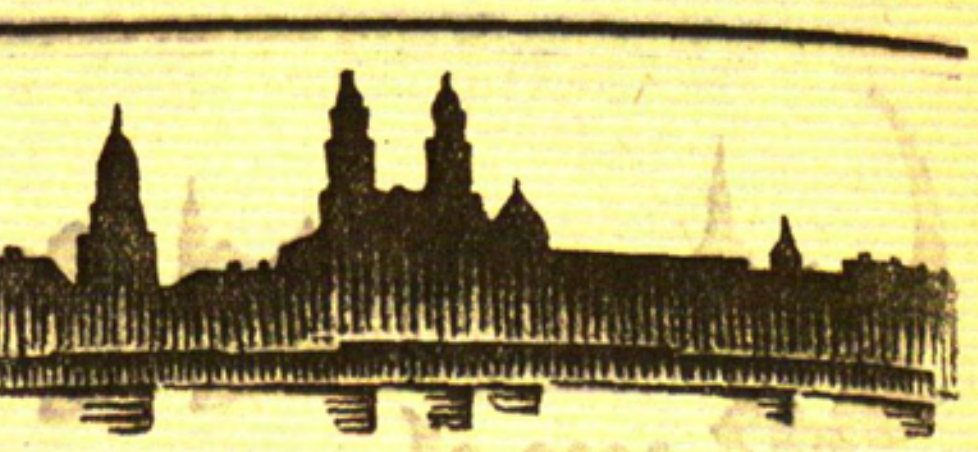
ist. **Augstumalmoor**, 12. März. [Mit dem „Karussell" auf dem Eise verunglückt.] Am Sonntag vergnügten sich mehrere junge Leute auf dem Eise, auf dem sie auch ein Karussell errichtet hatten. Als das Karussell in Bewegung war, brach plötzlich die Verbindungsstange, an der der Handschlitten befestigt war, und der Schlitten fuhr mit großer Geschwindigkeit in eine Schar junger Leute und Kinder, die zu Boden gerissen wurden. Die auf dem Schlitten sitzenden Kinder Wiechert und Szmeilus wurden in einen offenen Graben geschleudert. Sie mußten nach Hause getragen werden. Besonders schwere Verletzungen, u. a. auch eine Armverrenkung, hat Wiechert erlitten.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 11. März. [Diebstähle. — Verschiedenes.] In den letzten Tagen ist einer hiesigen Hausangestellten aus einem verschlossenen Zimmer ein Betrag von 60 Lit entwendet worden. Als das Fehlen des Geldes bemerkt wurde, erstattete die Bestohlene Anzeige bei der Polizei, die sogleich Ermittlungen einleitete. Die Person, die den Diebstahl ausgeführt hat, muß mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein. — Dem Schmied P. aus A., der dieser Tage von einer Ausfahrt heimkehrte und in einer hiesigen Gastwirtschaft Station machte, ist ein größerer Geldbetrag abhanden gekommen. P. vermutet, daß eine Person, mit der er zusammen war, ihm das Geld entwendet hat. — In der hiesigen Schule fand dieser Tage eine Schulverbandssitzung statt, in der unter anderem die Wahl des Verbandsvorstehers anstelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Verbandsvorstehers Elmo Brust vorgenommen wurde. Zum Verbandsvorsteher wurde der bisherige Stellvertreter Besitzer M. Roeßies und zum stellvertretenden Verbandsvorsteher Tischlermeister Ewald Voigt gewählt.

*

w. Da die Chaussee **Mikieten—Nattkischken** durch den hier herrschenden Verkehr sehr in Anspruch genommen wird, soll in diesem Frühjahr auch die Reststrecke von Kilometerstein 9,6 bis 10,5 eine Neuschüttung erhalten. Mit den erforderlichen Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.



Kaunas, 12. März

Dem Geliebten in den Tod gefolgt

h. In der zweiten Februarhälfte hat sich der 28 Jahre alte Landwirt Antanavicius durch Erschießen das Leben genommen. Es war noch nicht eine Woche vergangen, als man eine gewisse Wanda Remkyte tot an seinem Grabe auf dem Friedhof fand. Erst jetzt wurden die näheren Umstände bekannt. Antanavicius hatte sich in das junge Mädchen, das in der Nähe der Wirtschaft des Vaters diente, verliebt, und seine Liebe wurde ihm auch erwidert. Die Eltern des Antanavicius wollten jedoch von einer Heirat mit diesem Mädchen nichts wissen, da die Remkyte ein armes Mädchen war, und drohten dem Sohn mit Enterbung. Das Verhalten seiner Eltern trieb den jungen Antanavicius in den Tod. Die Remkyte wohnte in der letzten Zeit in Kaunas, wo sie von dem Tode ihres Geliebten erfuhr. Sie beschloß, dem jungen Mann in den Tod zu folgen. Mit einer Autodroschke fuhr sie nach dem Kirchhof, setzte sich dort auf das Grab ihres Geliebten und nahm eine solche Menge Gift ein, daß sie bald darauf verstarb. In einem Schreiben, das bei ihr gefunden wurde, gab sie die Gründe, die sie in den Tod getrieben haben, an.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 17: Vortrag. 17,20: Gesangskonzert. 17,40: Landwirtschaftlicher Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,40: Presseschau. 19: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19,30: Opernübertragung (In der Pause Bericht über den Neumann- und Saßprozeß — französisch und deutsch).

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 11,30, 11,55 und 13,05: Konzert. 15,10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,20: Jungmädelstunde: Scherzlieder. 15,45: Buchbesprechungen. 16: Tanztee. 17,50: Für Elternhaus und Schule: Jugend und Segelfliegerei. 18,30: Dichter sprechen zur Jugend. 18,50: Wetter. 19: Unterhaltungskonzert. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Hugo Wolf zum 75. Geburtstag. 21,45: Schmuggel mit Worten (Randbemerkungen zur deutschen Sprache). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Morse-Unterricht. 22,45: Funkbericht vom Abendschwimmen der Königsberger Vereine. 23: „Wir bitten zum Tanz!"

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frohes Schallplattenkonzert. 9,40: Kindergymnastik. 10,15: Volksmusik. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Ein Glockenguß vor 1000 Jahren. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört (Steuervorschriften). 12: Konzert. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15,15: Singen mit Kindern. 15,40: Jungmädelstunde: Tummelspiele im März. 16: Konzert. 17,40: Das Wunder des Lebens im Spiegel der Medizin. 18: Heitere Tierlieder. 19: Und jetzt ist Feierabend! Unsterbliche Walzer. 19,30 Italienisch für Anfänger. 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Blasmusik. 22,20: Mit „Kraft durch Freude" nach Lissabon und Madeira. 23: Tanzfunk.

Berlin (Welle 356,7). 20,15: Stunde der Nation: „Jungarbeiter angepackt!" 21: Orchesterkonzert. 22,20: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 19: Selten zu hören — und doch interessant (Schallplatten). 20,45: „Und was jetzt, Andreas?" (Hörspiel). 22,40: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 18,30: Giuseppe Verdi (Schallplatten). 19,15: Musik und Männerchor. 20,45: Unterhaltungsmusik. 22,45: Schallplatten. 23: Spätmusik.

Köln (Welle 455,9). 20,45: Konzert aus dem Schloß zu Münster. 22,20: Die Staatstadt Altenburg (Funkbericht). 22,50: Szenen aus Puccinis Meisteropern.

Leipzig (Welle 382,2). 19: Militärkonzert. 20,45: Regelkunde für Fußballspieler. 21,15: Jahrhundertfeier des Kalevala (aus Helsingfors). 22,35: Aus dem Füllhorn der Musik. 23,35: Und nun wird getanzt!

München (Welle 405,4). 18,10: Feierstunde für die Jugend. 19: Konzert. 20,45: Ihr lieben, bösen Männer (Frauen machen Kabarett). 22,30: Unterhaltungskonzert. 23: Nachtmusik. 24: Tanzmusik.

Wien (Welle 506,8). 19,30: Musik und Gesang in Steiermark. 21: „Der arme Narr" (Spiel). 22,10: Musik für zwei Violinen. 23,30: Oesterreich in Lied und Tanz.

Warschau (Welle 1339,3). 18,45: Mandolinenkonzert. 19,35: Gesangsvorträge. 20: Schallplatten. 21: Klavierwerke von Chopin. 21,40: Konzert. 22,15: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 426,1). 14,30: Kammermusik. 17,05: Konzert. 18: Schallplatten. 19,30: Chorgesang. 20,30: Kabarett. 22: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 539,6). 17,50: Ländlermusik. 18: Bubenstunde (Bau einer Wetterstation). 19,15: Alte, liebe Lieder. 19,50: Unterhaltungskonzert. 21,10: Werke von Dvořák.

Warne hierdurch einen jeden, unwahre Gerüchte über meine Person zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.
Elsbeth Fabian

Jüng. Inspektor sucht Stelle v. 1. 4. oder später auf einem größeren Gut. Angebote u. **2798** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Forstamt Klooschen
verkauft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
Bau- und Brennholz
nach Vorrat und Bedarf:
Dienstag, den 19. März 1935, 9 Uhr bei **Bouchard** in **Prökuls** aus den Förstereien Befehden, Blimatzen, Aichpurwen, Schernen, Schäferei und Starrischken;
Mittwoch, den 20. März 1935, 9½ Uhr bei **Mikschat** in **Saugen** aus den Förstereien Jonischken, Norkaiten. Oßkarten und Bundeln. (2981

Goldsichere Hypothek!
Auf Gastwirtschaft mit 36 Morg. Land und Wiesen wegen Veränderung in der Familie **10—12 000 Lit** gesucht. Gebäudeversicherung 56 000 Lt. Angeb. unter **3542** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heydekrug
Lehrling
(Sohn achtb. Eltern) sucht von sofort
Fritz Binsau
Damen- und Herrenfriseur
Heydekrug
Tilsiter Straße 3
Telefon 47

Achtung!
Verpachte meine gutgehende
Gastwirtschaft
gelegen im Kirch- und Marktort, Kreis Pogegen. Zuschriften unter **3541** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Sokaiten
Eine gutgehende
Stellmacherei
von sofort **billig** zu verpachten.
Stellmachermeisterfrau **A. Gaigalat**, **Sokaiten** bei Baltupönen.

Körungsberechtigter
Herdbuchbulle
14 Monate alt, mit besonders gutem Leistungsnachweis, steht zum Verkauf.
Gutsverwaltung Althof-Memel

Nimmersatt
Mädchen
für Küche und Landwirtschaft, sucht
Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt

Ausländerinnen
und viele vermögd. deutsche Dam. wünschen glückl. Heirat. Auskunft sofort.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhofen

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ich warte. Der Mann spricht nicht weiter. „Also bitte, wie komme ich hin?"

Er deutet mit der Hand die Landstraße entlang, und seiner Brust entsteigt ein Ton . . . er kann für alles genommen werden, für da, für rechts, für links, so oder so, für Ja oder Nein. Ich gebe es auf, zu fragen und richte mich nach dem Arm, der wie ein hölzerner Wegweiser noch immer waagrecht in die Luft steht.

Dann gebe ich meine Koffer in Verwahrung. Es ist unnötig, nach einem Gefährt zu fragen. Man muß sich hierzulande nur auf unbedingt nötige Fragen einstellen. Ich sehe, daß kein Gefährt da ist. Also gehe ich zu Fuß.

Die Straße führt am Meer entlang. Es ist ein felsiges Ufer. Die Brandung brüllt. Schwarze Wolken fahren tief, vor dem Wind, der vom Land kommt, und vergehen in der Ferne mit den bewegten Meereswellen zu einer wogenden Größe.

Ich gehe immerfort. Kein Mensch begegnet mir. Kein Dorf kommt. Der frühe Abend allein stürzt auf mich zu.

Plötzlich ist es Nacht. Ich sehe noch gerade den Weg zu meinen Füßen. Mein Mantel ist feucht und schwer. Es regnet nicht, aber es dringt naßkalt durch alles. Ich bereue, den nächsten Tag nicht abgewartet zu haben. Es bleibt nichts anderes übrig, als weiter zu gehen. Einmal muß ja wieder eine menschliche Behausung kommen!

Der Weg steigt an und verliert sich in Felsen. Es ist waghalsig, da weiter zu gehen ohne Licht. Ich hätte meine Taschenlampe aus dem Koffer nehmen sollen! Zu dumm! Das Brüllen der Brandung ist wie ein einziges, ununterbrochenes, wildes Toben. Mühsam halte ich mich an zackigen Steinen, klettere hinauf und wieder hinunter.

Ich muß von der Straße abgekommen sein. Offenbar! Das ist kein Fahrweg mehr! Ich könnte im Schutze einiger ausgehöhlter Felsen den Morgen abwarten. Aber die Kälte ist unerträglich. Es friert mich bis auf die Knochen. Bewegung allein ist Rettung. Also weiter!

Endlich sehe ich ein Licht scheinen. Vielleicht ist es Dik Cantingham. Vielleicht ist es auch nur ein Boot auf dem Meer. Es tröstet und beruhigt mich. Ein Licht bedeutet immerhin die Nähe eines Menschen.

Ich schicke meine Stimme aus, und sie ist wie ein quirlender Urlaut. Ich warte . . . Nichts! Wenn mich einer gehört hat und ist zu faul, um Antwort zu geben, wie sie immer zu faul zum Antworten sind, dann soll ihn der Teufel holen! Aber vielleicht hat man mich nicht gehört!

Das Licht wird größer und kommt näher. Es ist . . . ein Haus. Ich sehe nichts als zwei leuchtende Fenster und die Dunkelheit einer Türe. Sonst ist alles verschwommen im Nebel. Es kann ein Schloß sein, es kann auch eine Hütte sein. Meine Fäuste sind rot und knochig und hart wie Stein. Ihr Schlag hallt laut an der Türe.

Ich höre drinnen Schritte und Stimmen. Offenbar sind es beratende Stimmen: „Wer ist das, der bei der Dunkelheit da . . . ?" Und mahnendes Geflüster, das sagen will: „Nein, nein, besser nicht aufmachen!"

Dann eine tiefe Männerstimme. Der Riegel fährt zurück. Die Türe geht auf. Ihre Oeffnung füllt eine breitschultrige Gestalt. „Wer sind Sie? Was wollen Sie? Haben Sie sich verlaufen?"

„Ja", sage ich, „ich möchte nach Dik Cantingham . . ."

Die rauhe Stimme lacht. „Da sind Sie sauber abgekommen vom Weg. Kommen Sie herein! Ich bin Skott Ruffelt, Steuermann vom Frachtendampfer ‚Wilson'. Kommen Sie herein!" Er schreit nach hinten: „Schaut, daß er trockene Kleider kriegt aus meinem Schrank!" Und führt mich in ein großes Zimmer. „So . . . da! Ziehen Sie einmal das nasse Zeug herunter!" Und schaut mir prüfend ins Gesicht. „Sie scheinen ja keiner zu sein, der was ausgefressen hat! Wie kommen Sie denn auf den Gedanken, bei Nacht und Nebel in den Klippen herumzustolpern?"

Ich bin so befriedigt, daß ich unter Dach bin, daß ich fröhlich auflache. „Ja, das ist halt so mit der . . . Jagdbegier. Ich suche wen!" Und ich sage ihm, was er zu wissen braucht.

„Na, hören Sie, Doktor, das hätte Ihnen auch das Leben kosten können. So, schlupfen Sie einmal in diese Teerjacke, ist ein wenig zu breit halt. Nun, macht nichts! Und jetzt kommen Sie mit hinüber! Ich braue Ihnen einen Grog. Und essen müssen Sie auch was! Viktoria! schreit er in die Küche hinaus. „Das Fremdenzimmer herrichten! Sie bleiben über Nacht, und morgen fahre ich Sie mit meinem Boot nach Dik Cantingham! Sie sind nämlich direkt in entgegengesetzter Richtung gegangen!"

Da sage ich, zwischen Lachen und Aerger schwankend: „Aber dieser Kerl auf dem Bahnhof hat mich so gewiesen!"

Ruffelt macht eine verächtliche Handbewegung. „Dem ist doch das einerlei, ob er den rechten oder den linken Arm ausstreckt. Die Leute sind so. Ich bin ein Schotte!" sagt er stolz, um zu betonen, daß er nichts mit den Leuten hierzulande gemein hat.

*

Ich habe geschlafen wie erschlagen. Ich mache die Augen auf und lasse sie wandern. Es ist ein großes Zimmer mit einer niedrigen, dunklen Holzdecke und einem großen, altmodischen Bett, in dem ich liege. Vor den Fenstern, die weiße, gestärkte Vorhänge haben, steht der Tag. Er ist grau wie alle seine Brüder dieser Jahreszeit und dieser Küste. Aber er ist doch aufgehellt durch einen gleichförmig weißen Himmel. Die Decken, die mich umhüllen, weiße vergilbte Wolldecken, riechen ein wenig nach Teer und Wasser und tragen die Vorstellung von Schiff, Matrosen und Teer an sich.

Ruffelt klopft an meine Türe. Seine rauhe Stimme ist gutmütig, fröhlich und aufmunternd. „He, Doktor! Ausgeschlafen? Ich habe um 10 Uhr etwas nach Dik Cantingham zu schaffen. Wenn Sie frühstücken wollen . . . es ist schon alles fertig!"

Da werfe ich die Teerdecken zurück und bin in zehn Minuten fertig. Ich strecke ihm beide Hände entgegen. ‚So, da bin ich! Und haben Sie Dank für Ihre Gastfreundschaft! Ohne diese läge ich wahrscheinlich da draußen irgendwo in den Klippen, abgestürzt oder halb erfroren."

Er brummt etwas von Menschenpflicht. „So, lassen Sie sich's schmecken! Ist eine eingebrannte Suppe. Danach kriegen Sie noch einen Kaffee. Aber bei uns war das so! Die Suppe gibt den Untergrund!"

Ich esse und frage, ob er in Cantingham gut bekannt ist.

„Ja, hm, was halt mein Geschäft mit sich bringt, sonst nichts. Es brauchen die Leute immer jemand, der ihnen was weiterschafft. Seit ich mich eigentlich zur Ruhe gesetzt habe, mache ich so Kommissionen, damit man noch was zu tun hat. Drum kenne ich hauptsächlich nur ein paar ausgediente Seeleute, Händler, Fischer, weiter niemand."

„Wie groß ist denn der Ort?"

„Ein Nest wie alle hier!"

Ich sehe ihn an. „Haben Sie den Namen Dadina Jagori schon einmal gehört?"

Er denkt nach. „Nein. Habe ich nicht gehört. Wer soll denn das sein?"

„Es soll eine Kammerfrau sein."

„Kammerfrau . . .?" fragt er und zieht die Stirne hoch.

„Ja, sagen wir vielleicht eine Zofe."

„Weiß ich nicht." Er schüttelt den Kopf. „Kann mir nicht vorstellen, daß so was in Cantingham lebt."

(Fortsetzung folgt)

Die große Rüstungsaussprache im Unterhaus

Regierung Macdonald siegt mit 412:78

Baldwin ergänzt das Weißbuch / Es gibt nur ein Mittel gegen den Krieg / Mißtrauensantrag „umgebracht"

London, 12. März.

Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indien-Vorlage stand das Unterhaus am gestrigen Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages.

Die Opposition hat das Wort

Auf den Bänken der Opposition herrschte, rein äußerlich gesehen, keine Kampfesstimmung. Die üblichen Zwischenrufe während der der Aussprache vorausgehenden Zeit der kleinen Anfragen zeugten nicht davon, daß die Opposition sich in Kampfstimmung befindet. Auf den Tribünen herrschte fieberhafte Spannung. Die für das diplomatische Korps sowie für hervorragende Gäste und die Presse reservierten Bänke waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

Als die Fragezeit vorüber war, erhob sich der Vertreter der Opposition, Major Attlee, um seinen Mißtrauensantrag einzubringen. Er begann nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten Macdonald, dem er baldige Wiederherstellung wünschte. Er nannte, dann gewissermaßen überleitend, das Weißbuch „ein ebenso bemerkenswertes wie beklagenswertes Dokument". Er — der Redner — sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Zu dem auf Deutschland bezugnehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, „aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen." Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe. Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Beelzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. **Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik; es werfe England in die Vorkriegsatmosphäre zurück, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen.** Aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und er glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese „Politik der alten Männer" zurückweisen werde.

Die Rede Baldwins

Nach den Ausführungen Attlees erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke der Präsident des Staatsrates, Baldwin, um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen.

Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Ueberzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde. „Ich bin der Ansicht", so erklärte Baldwin, „daß die britischen Staatsmänner aller Parteien seit der Gründung des Völkerbundes viel getan haben, um die Genfer Körperschaft gegenüber der Opposition von Ländern aufrecht zu erhalten, die den Völkerbund jetzt verlassen haben. England ist nach wie vor gewillt, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten. Wir müssen jetzt daran erinnern, und das wird bei den Gesprächen über kollektive Sicherheit und Sanktionen oft vergessen, daß dem Völkerbund nicht alle Staaten angehören, und das Kollektivsystem infolgedessen nicht vollständig ist. Zwei Großmächte haben ihren Austritt erklärt, sie haben damit dem Kollektivsystem einen schweren Schlag versetzt. Ein großes Land hat überhaupt nie die Verpflichtungen des Völkerbundes übernommen. Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden.

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. Solange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, **muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.**

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprachen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß das europäische Barometer ganz kurze Zeit nach dieser Rede stieg und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „schön Wetter" stand, aber „schöneres Wetter" ankündigte.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarno-Mächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin. Dieser Besuch wird in etwa vierzehn Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.

Das Weißbuch war frei und offen. **Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde; das ist von der Wahrheit weit entfernt.** Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, **was ich** nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben."

Baldwin wandte sich dann dem eigentlichen Problem der Rüstungen zu. Er ging auf den Washingtoner Flottenvertrag ein, den Großbritannien als größte und älteste Flottenmacht abgeschlossen habe, um den anderen Mächten ein Beispiel zu geben. Japan habe in der Zwischenzeit seine Flotte erheblich vermehrt, und er glaube, daß es sie noch weiterhin vermehre. **Japan habe eine weit modernere Flotte als England und die Vereinigten Staaten** und baue bis an die im Vertrag festgelegten Grenzen, was England nicht getan habe.

Auf die Landrüstungen eingehend sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!" Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel in der Abrüstung geben sollte. **Statt dessen sehen wir in Sowjetrußland eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist.** Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung um 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden."

„Alle großen Nationen der Welt sind", so fuhr Baldwin fort, „mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilmachung im großen Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand. Ich selbst mißbillige diese Erscheinung vielleicht mehr als irgendeine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsachen vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein."

Im weiteren Verlauf seiner Rede im Unterhaus behandelte Baldwin die Aufrüstungsbedürfnisse der verschiedenen Waffengattungen Englands vom militärtechnischen Standpunkt aus. Er bezeichnete **die Mechanisierung der Armee und den Ausbau der Küstenverteidigung als eines der Haupterfordernisse für den Schutz der britischen Schiffahrt und die Luftverteidigung Englands.** „Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt", so schloß Baldwin, „dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern.

Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.

Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen, und laßt uns wünschen, daß unsere Vertreter, die in den nächsten zwei oder drei Wochen nach den europäischen Hauptstädten fahren, bei ihrer Arbeit begünstigt und vom Glück begleitet werden, und daß sie uns der Sicherheit, für die wir so lange gekämpft haben, näher bringen."

Anschließend an Baldwin sprach Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung die Rüstungen vermehre. Auch er nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Der Redner fragte zum Schluß: „Was wäre wohl im umgekehrten Fall geschehen, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre? Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen." Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Der Abänderungsantrag der Regierung

Sir Austen Chamberlain brachte im Anschluß an die Rede Sir Herbert Samuels einen Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ein. Chamberlain setzte sich eingehend mit den Argumenten der Oppositon auseinander. Das kollektive System müsse unter allen Umständen gefördert werden; aber niemand dürfe annehmen, daß durch eine Vielheit von Pakten, durch eine Anhäufung von Dokumenten oder durch eine Begriffsbestimmung des Angreifers ein Krieg verhindert werden könne, wenn irgendeine Nation gute Aussichten auf Erfolg dabei erblicke.

Es gebe nur ein Mittel, einen solchen Krieg zu verhindern, nämlich dem mutmaßlichen Angreifer klar zu machen, er werde einer Streitmacht gegenüberstehen, die so überwältigend sei, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Krieg nehme.

Im weiteren Verlauf der Aussprache stellte der konservative Abgeordnete, Brigadegeneral Spears, die Behauptung auf, „daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstellt und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gesteigert sei, wo hingegen die führende britische Rüstungsfirma im Jahre nur 400 Feldgeschütze herstellen könne." Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrsche in ganz Europa große Beunruhigung.

Das Schlußwort Simons

Für die Regierung beendete der Staatsminister des Aeußern Sir John Simon die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die dem Hause von Baldwin vorgelegten Tatsachen und durch die vernichtende Rede Chamberlains einfach „umgebracht" worden sei. „Die Politik der britischen Regierung", so erklärte Simon, „ist unveränderlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund begründet. Wir streben danach, in einem Geiste des Realismus die politischen Grundlagen zu erzielen, auf der Besorgnisse wegen der Beständigkeit des Friedens behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgendein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen gerechtfertigt werden kann."

Die Aussprache endete mit einer Abstimmung. Der Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei, den Sir Austin Chamberlain im Anschluß an die Rede Samuels eingebracht hatte, wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

Das Pariser Echo

Paris, 12. März. Die Unterhausdebatte wird von der französischen Presse als ein gewaltiger Sieg der englischen Regierung und eine Rechtfertigung des Standpunktes, den sie im Weißbuch vertreten hat, bezeichnet. Die Meldungen über den Verlauf der Aussprache füllen die Spalten der Blätter. Einige Berichterstatter heben die Zurückhaltung Baldwins hervor. Er habe nicht viel Neues vorgetragen, sondern sich lediglich darauf beschränkt, zu beweisen, daß das Weißbuch nicht ausgesprochen gegen Deutschland gerichtet sei, und zum anderen, daß die Verteidigungsmaßnahmen Englands, verglichen mit denjenigen aller übrigen Weltmächte, unzulänglich seien. Der etwas allgemeine Charakter der Rede Baldwins, meint der „Matin", gehe offensichtlich auf den Wunsch zurück, eine an sich schon heikle Lage nicht noch verwickelter zu gestalten; ein unangebrachtes Wort hätte zweifellos die Reise Simons nach Berlin gefährden können. Das „Echo de Paris" und mit ihm die meisten extrem eingestellten Blätter sind höchst erfreut darüber, daß England seine politische Doktrin vom 4. März bekräftigt habe. Baldwin betone den Anspruch Englands, für seine Verteidigung durch entsprechende Rüstungen zu sorgen, und wiederhole, daß das System einer kollektiven Friedensorganisation, wie es seit 15 Jahren in Genf versucht würde, keine wirksame Garantie gegen den Krieg sei. Diese These sei so wahr, daß man die sozialistische und liberale Kritik überhaupt nicht verstehe. Nach der Rede Baldwins erhalte — meint „Echo de Paris" dann weiter — die Reise Simons nach Berlin eine besonders große Bedeutung. Deutschland solle sich zum englisch-französischen Plan vom 3. Februar äußern und es werde sagen müssen, ob es die Friedensverträge einhalten und positive Garantien für die Achtung des internationalen Gesetzes geben wolle. Wenn Deutschland sich weigere, würde den friedfertigen Völkern nichts anderes übrig bleiben, als sich zusammenzuschließen.

Estlands Regierung geht erneut gegen die Freiheitskämpfer vor

Reval, 12. März.

Wie von amtlicher Seite erklärt wird, hat die von der estländischen Regierung verbotene Freiheitskämpfer-Bewegung in letzter Zeit eine lebhafte illegale Tätigkeit entwickelt. Heimlich seien militärisch aufgezogene Abteilungen gebildet worden. In den Städten Reval und Dorpat hätten sich besondere Stoßtrupps der Freiheitskämpfer gebildet, die sich Attentate auf führende Persönlichkeiten der Regierung Päts zum Ziele gesetzt hätten. Weiterhin seien weitgehende Vorbereitungen für einen bewaffneten Putsch getroffen worden. Haussuchungen bei führenden Freiheitskämpfern, die in den letzten Tagen stattfanden, förderten Vorräte an Handgranaten zutage. 20 führende Freiheitskämpfer sind deshalb bisher verhaftet worden.

Der Regierung scheinen diese Dinge durch Gegensätze innerhalb der Freiheitskämpferbewegung selbst zur Kenntnis gekommen zu sein. Während nämlich ein Teil der Mitglieder entschlossen ist, den Kampf gegen die Regierung Paets mit allen Mitteln durchzuführen, ist eine andere Richtung Gegner jeder Gewaltanwendung. Aus den Reihen dieser zweiten Gruppe scheint die Regierung Mitteilungen über die Pläne der Aktivisten erhalten zu haben und hat daraufhin sofort zugegriffen.

Die Moskauer Reise

Moskau, 12. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt wurde. Die sowjetrussische Regierung hat durch ihren Botschafter in London, Maiski, das englische Außenministerium verständigt, daß die sowjetrussische Regierung das Eintreffen von Eden in Moskau begrüße. Was aber den Termin des Besuches von Eden in Moskau anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht festliege.

Wien, 12. März. Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der „Ostmärkischen Sturmscharen" zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Milizkorps Gegenstand der Beratungen sein.

Acht Flugzeuge suchen russische Fischer

Von 234 Menschen konnten 100 gerettet werden — Sturm zerbricht Eisschollen

Moskau, 12. März.

Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle Abgetriebenen nicht 119, sondern 234 Fischer betragen; auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Man vermutet jedoch, daß weit mehr als 234 Fischer auf Eisschollen abgetrieben wurden. Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Burunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden.

Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Gestern waren bereits vier Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

Hamas wünscht einen Rückkampf

Der amerikanische Student Hamas war über seine Niederlage gegen Schmeling sehr niedergeschlagen, über die erste knock out-Niederlage seines Lebens. Er hatte sich aber sehr schnell erholt, wenn er auch immer noch Spuren des Kampfes im Gesicht aufweist. Hamas erklärte, **daß gegen einen Schmeling in seiner Form vom Sonntag kein Boxer der Welt Aussicht auf Erfolge gehabt hätte. Trotzdem würde er sehr gern noch ein drittes Mal mit dem deutschen Exweltmeister durch die Seile klettern; eine Begegnung ist ihm auch zugesagt worden.** Mit Rücksicht auf Schmelings weitere Pläne und seine Laufbahn ist der Zeitpunkt allerdings sehr unbestimmt. Jetzt tritt Schmeling zunächst einmal in Begleitung seiner Frau eine Reise durch Deutschland an, um dann später von Wien aus nach Amerika zu fahren.

Wieder Lawinenstürze in Oesterreich

Skilehrgang und Hütte verschüttet — Zwölf Todesopfer — Schnellzug rast in eine Schneemauer

Wien, 12. März. **In den Schladminger Tauern (Niedere Tauern) ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr ein schweres Lawinenunglück. Neun Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Skilehrganges aus Wien wurden dabei getötet.** Am Montag nachmittag übten 25 Teilnehmer eines Skilehrganges des „Deutschen Schulvereins Südmark" aus Wien zwischen der Neuerhoff-Alpe und der Ursula-Alpe. Plötzlich löste sich ein Schneebrett und verursachte eine Staublawine. 13 Teilnehmer des Kursus wurden mitgerissen, neun von ihnen wurden getötet; vier Personen konnten gerettet werden

*

Wien, 12. März. Im Lande Salzburg hat sich ein schweres Lawinenunglück, das drei Todesopfer forderte, ereignet. Die Bewirtschafter der Kürsinger Hütte im Groß-Venediger, und zwar der Pächter Pius Ennsmann, seine Frau, ein Träger und ein Jäger, wurden am Sonnabend beim Aufstieg auf die Hütte von einer Lawine verschüttet. Vier Touristen, darunter zwei männliche, entdeckten am Sonntag durch Zufall Spuren des Unfalles und unternahmen sofort Rettungsarbeiten. Tatsächlich gelang es ihnen, die Frau des Pächters noch lebend zu bergen, den Pächter und den Träger konnten sie nur noch als Leichen aus den Schneemassen ziehen; die Leiche des dritten Opfers ist noch nicht gefunden worden.

*

Innsbruck, 12. März. Der Schnellzug „D 39" fuhr zwischen den Stationen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und drei Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden zwei Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

Paris, 12. März. In Frankreich dauern die Schneefälle an. Stellenweise ist der Verkehr lahmgelegt. Der Schnellzug Paris—Nimes ist in den Cevennen im Departement Lozère, wo der Schnee einen Meter hoch liegt, **stecken geblieben.**

Tellerwäscher gesucht!

Erlebnisse im größten Hotel der Welt ● Von Karl Ey

Siebente Fortsetzung und Schluß*)

Ich begegnete dem Chefredakteur, als er die Zeitung verlassen wollte.

„Was Neues?“ fragte er.

„Ja, im Falle Huggings,“ sagte ich und würgte beinahe an den Worten, „ich weiß aber nicht, ob ich . . .“

„Schon gut!“ rief der Chef im Forteilen, „wenn es wichtig ist, werfen Sie es noch in die letzte Abendausgabe. Ich habe jetzt keine Zeit, ich überlasse alles Ihnen . . .“

Ich war irgendwie seltsam bedrückt, als ich den Bogen in die Maschine spannte, als ich mir ganz mechanisch, aber mit merkwürdig benommenem Kopf die Ueberschrift zurechtlegte.

Tat ich recht?

Es war niemand da, den ich um Rat fragen konnte. Nur der schwerhörige Copyleser und einige ganz junge Reporter saßen noch in der Redaktion. Der alte Faktor kam herein, steckte sich einen Priem in den Mund und erklärte, als Hauptartikel sei der Selbstmord der Schönheitskönigin von Brooklyn vorgesehen, aber er könne mir noch hundert Zeilen Platz einräumen, wenn es sein müsse.

Ich sagte nicht nein und nicht ja, und der Faktor ging wieder. Nebenan schrillten die Telephone, die von drei jungen Mädchen bedient wurden. Ich hoffte immer, es würde ein Anruf sein von Huggings, durch den ich Klarheit finden würde, ob ich recht tat, wenn ich die Meldung von dem Zusammentreffen zwischen Huggings und den Kindesräubern brachte. Oder ob ich meine Zeitung verriet und das Vertrauen meines Redakteurs täuschte, wenn ich es verschwieg?

Plötzlich riß mich eine Hand aus diesen verzettelten Gedankengängen. Eine rauhe Hand, die sich in meine Schulter einkrallte. Ich hatte nicht gehört, daß jemand in das Zimmer getreten war, und sah erst jetzt Huggings mit verzerrtem Gesicht neben mir stehen.

„Hören Sie,“ sagte er heiser vor Erregung, „aus Ihrem Scoop wird nichts, und wenn ich Gewalt anwenden müßte! War es Dummheit oder Anstand, was Sie bewog, mir Ihre Absicht zu verraten?“

Ich wußte nichts zu erwidern. Ich starrte den erregten Mann sprachlos an, aber irgendwie fiel mir ein schwerer Stein vom Herzen, so daß ich wie befreit aufseufzte.

Huggings beachtete das aber nicht.

„Von meiner Sache aber kommt heute nichts in das Blatt!“ rief er. „Das Leben meines Kindes darf keiner Sensationssucht geopfert werden. Sie haben den Brief der Banditen gefunden. Sie wissen, daß wir uns heute treffen. Ich will Ihnen aber auch sagen, daß die Polizei ein Netz gelegt hat, die Verbrecher zu fangen, nachdem meine Tochter befreit ist. Ich sage das Ihnen, weil Sie kein Wort davon heute bringen werden. Morgen, wenn alles vorüber ist, können Sie soviel melden, wie Sie Lust haben. Sie sind der einzige Rettungsmann in Newyork, der von dem Treffen weiß. Ich werde Sie binden oder knebeln, wenn Sie mir nicht versprechen, bis nach dem Zusammentreffen zu warten!“

Ich hatte Huggings wiederholt ins Wort fallen wollen, aber er bemerkte das nicht. Gedankenvoll, aber froh, endlich zu wissen, was ich tun mußte, nämlich den Ausgang des Treffens abzuwarten, tippte ich auf meine Maschine, als Huggings plötzlich meine Hand von den Tasten riß und mich in den Daumen biß.

Es schmerzte, und ich stand schnell auf:

„Nur Ruhe, Mr. Huggings,“ sagte ich und rieb mir den Daumen. „Seien Sie beruhigt! Wir bringen heute kein Wort. Daß ich Ihnen Gelegenheit geben wollte, ein Veto einzulegen, ersehen Sie daraus, daß ich Ihnen meinen Namen auf die Meldung schrieb . . .“

Huggings seufzte schwer und wischte sich die Stirn:

„Gut, ich glaube Ihnen . . . Habe ich meine Tochter wieder, so sollen Sie zuerst die Nachricht erhalten.“

„Schon gut,“ sagte ich, „und wohlgemeint; aber die Polizei wird doch allen Blättern Mitteilung machen.“

•

Zwei Stunden saß ich rauchend in der Redaktion und betrachtete meinen verletzten Daumen.

Da schrillte das Telephon.

Die atemlose und fast jauchzende Meldung Huggings', daß die Tochter befreit und die Banditen mit dem Lösegeld von der Polizei ergriffen worden seien.

Ich war froh, aber dennoch mischte sich etwas Wehmut in mein Gefühl, wenn ich daran dachte, daß jetzt die Morgenblätter zuerst mit der Meldung auf der Straße sein würden und wir am nächsten Mittag traurig nachhinken müßten . . . .

Aber war denn da gar keine Einzelheit der Sensationsaffäre, die die anderen Zeitungen nicht wußten? Durch die der Kindesraub, die Befreiung der kleinen Ruth Huggings, die Verhaftung der Banditen, die ganze Angelegenheit unter einem neuen Gesichtspunkt betrachtet werden könnte?

Doch, es gab da eine Möglichkeit!

Ich spannte einen neuen Bogen in die Maschine und begann mit der Ueberschrift: „Silberkönig“ beißt Reporter.

*) Siehe „M. D.“ 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60.

Taranteln überfallen Passagierdampfer

Eine Schreckensfahrt durch chinesische Gewässer — Aus Furcht gestorben

Stockholm, im März.

Wer fünfzehn Jahre im Reich der Mitte gelebt hat, weiß manches zu erzählen, das oft so phantastisch anmutet wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Ein Offizier der schwedischen Handelsmarine, Ragnar Nyberg, der nach langem Aufenthalt in den Drachenmeeren des chinesischen Reiches wieder in die Heimat zurückgekehrt ist, bezeichnet eine Fahrt in einem von Taranteln überfallenen Passagierdampfer als das merkwürdigste und schrecklichste Geschehnis seiner Laufbahn. Es handelte sich allerdings nicht um die jedem Italienreisenden bekannte Tarantel, eine vierägige Spinne, die sich im allgemeinen mit der Jagd auf Heuschrecken und andere Insekten begnügt und deren Stiche zwar schmerzhaft, aber keineswegs giftig sind, sondern um den schon ein wenig unangenehmeren Geißelskorpion, der die Tropen der Alten und Neuen Welt bevölkert. Sein Biß wird von Fremden ängstlich gemieden und die Eingeborenen sind von panischem Schrecken erfüllt, wenn sie sich von diesen Spinnen verfolgt sehen.

Man fuhr an der chinesischen Küste entlang von Niutschwang nach Schanghai und hatte außer den zumeist europäischen Passagieren noch einen Transport von zweihundert chinesischen Rekruten an Bord, die in französische Dienste getreten waren. Die Ladung bestand aus Früchten und aus Sojabohnenkuchen. Am ersten und zweiten Tag ereignete sich nichts von Bedeutung; das Wetter war gut und der Dampfer kam planmäßig vorwärts. Da ertönte am dritten Tage plötzlich ein markerschütternder Schrei, der jedes Gespräch verstummen ließ. Auch dort, wo die Rekruten lärmend beisammen saßen, war plötzlich tödliches Schweigen. Dann wiederholte sich der Schrei und ging in ein anhaltendes Klagen über, das nicht zu ertragen war. Nyberg und der Schiffsarzt waren als erste zur Stelle. Einer der jungen Chinesen lag am Boden und wies zitternd auf große Blasen, die seine Hände bedeckten. Aber nicht der Schmerz, den die Blasen verursachten, konnte ein solches Klagen bewirken, sondern nur Todesfurcht. Die Tarantel war an Bord, deren Bisse giftig sein sollten. Und nun brach eine entsetzliche Panik aus. Die Rekruten stoben schreiend auseinander und erkletterten die Masten des Schiffes, um sich vor den Bissen der kleinen Spinnen zu schützen, die plötzlich überall hervorkrochen. Mit der Ladung mußten diese Tiere an Bord gekommen sein und sich ins Ungeheure vermehrt haben.

Es war eine grausige Fahrt. Die jungen Chinesen flohen vor jeder Spinne wie vor dem Tod, in wilder Raserei jagten sie durch das Schiff und stießen bei jedem Biß die schrecklichsten Todesschreie aus. Jene Rekruten, denen es gelungen war, auf die Masten zu flüchten, ließen sich durch nichts bewegen, wieder herunterzukommen. Ohne Nahrung und Schlaf kauerten sie dort oben, wo sie sich sicher wähnten. Die Furcht hatte bald auch auf die Passagiere übergegriffen. Sie verbarrikadierten sich in ihren Kabinen und verstopften jede Ritze mit Watte; auch sie verzichteten auf die Einnahme von Mahlzeiten, um bei einer Oeffnung der Türe nicht die tückischen kleinen Feinde hereinzulassen. Nyberg bekennt, daß auch er wie gelähmt vor Schreck war, als er in seinem Waschbecken plötzlich eine Tarantel vorfand. „Ich zückte dann blitzschnell zurück und hätte geschworen, daß mich das Tier schon gebissen hatte, was garnicht der Fall war.“

Als das Schiff nach fünf Tagen Saigon erreichte, verließen die Passagiere fluchtartig das Schiff. Zweiunddreißig von ihnen mußten sich ins Hospital begeben, ein Rekrut starb dort. Da aber nach neueren Forschungen der Biß der Tarantel nicht giftig ist, so muß es die tagelange Todesfurcht gewesen sein, die jede geistige und körperliche Widerstandskraft gebrochen hatte. Mit dieser Reise auf dem Tarantelschiff lassen sich blutigere Geschehnisse, wie Nyberg berichtet, nicht vergleichen, es war eine Fahrt mitten in die Schrecken des Wahnsinns hinein.

Patienten hinter Gittern

Der Schimpanse mit dem Goldzahn — „Siamesische Zwillinge“ im Straußenei

Obgleich wilde Tiere in der Gefangenschaft leicht nervös werden und sogenannte „Käfiggewohnheiten“ an den Tag legen — wie etwa das rastlose Hin- und Herlaufen —, sterben in gut geleiteten Zoos doch nur wenige. Epidemien, die in der Freiheit oft ganze Herden vernichten, sind im Zoo so gut wie ausgeschlossen.

Zu den gefährlichsten Patienten im Zoo gehört die Giraffe. Sie läßt sich schwer bändigen, wenn es gilt, an ihr einen operativen Eingriff zu vollziehen, und ein einigermaßen gut sitzender Schlag mit ihren kräftigen Vorderfüßen bedeutet fast sicheren Tod. Gleichwohl sind an diesen Tieren schon so schwierige Operationen wie der Kaiserschnitt erfolgreich vorgenommen worden. Zu diesem Zwecke wurde eine Art riesiger Schaukel aus Segeltuch angefertigt, ein geschickter Schwung brachte das Tier von seinen Füßen und beförderte es in die Schaukel. Dann galt es, rasch die Vorderfüße zusammenzubinden und den Kranken durch starke Lederriemen hilflos zu machen.

Während in europäischen Zoos geborene Giraffen zu den Seltenheiten zählen, kommen kleine Elefanten hier häufiger zur Welt. Bei einem solchen Wesen läßt sich zunächst schwer sagen, was vorn und hinten ist, denn Rüssel und Schwanz sind in der ersten Zeit von nahezu gleicher Länge, und das Neugeborene läuft anfangs unweigerlich rückwärts. Die Vorderfüße sind nämlich stärker ausgebildet als die hinteren und schieben das Kleine so unwillkürlich nach hinten. Erst die Mutter muß ihm das richtige Gehen beibringen.

Sollen Insassen des Zoos operiert werden, erfolgt zuvor fast stets eine Betäubung. Dies erweist sich bei Raubtieren in der Regel als recht schwierig, bei Elefanten dagegen ist es eine Kleinigkeit. Einige Liter Alkohol in der Form von Rum, Arrak oder Weinbrand tun schon ihren Dienst. Hat der Dickhäuter sich diese zu Gemüte geführt, so legt er sich nieder, um erstmal seinen Rausch auszuschlafen. Dann ist es leicht, ihn zu fesseln und den Eingriff vorzunehmen. Im übrigen muß der behandelnde Tierarzt nicht allein die Psychologie seines wilden Patienten genau kennen, sondern jeden Augenblick auf gefährliche Ueberraschungen vorbereitet sein.

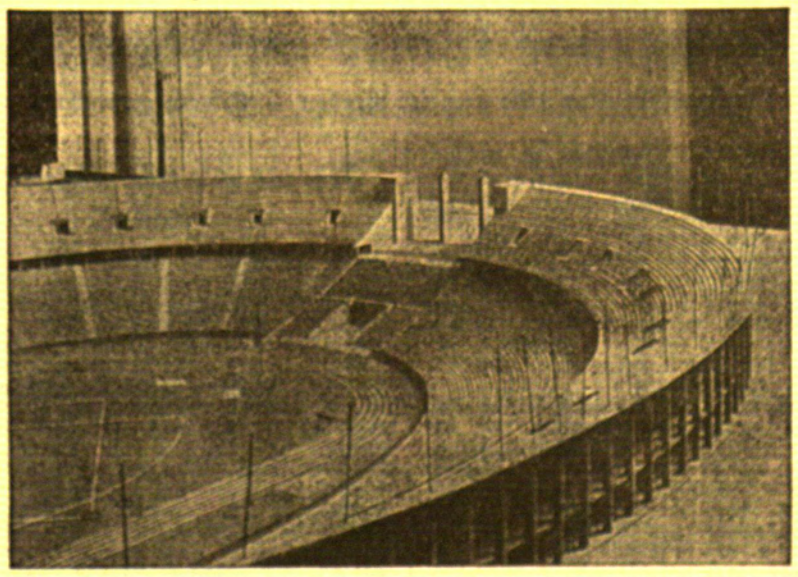
Häufig wird der Tierarzt zu den Straußen gerufen. Sie haben die üble Angewohnheit, den Kopf mit dem langen Halse durch die Maschen des Drahtgitters zu stecken, können dann oft nicht wieder zurück. Ueble Verletzungen, die meist genäht werden müssen, sind dann die Folge. Die Operation ist nicht einfach, da der Strauß sich gewöhnlich aufs äußerste zur Wehr setzt. Als ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel hat es sich erwiesen, dem Vogel in solchen Fällen einen dicken schwarzen — Strumpf über den Kopf zu ziehen. Sobald das Tier nichts mehr sieht, ist es völlig ruhig und zahm, während sonst Schläge mit den starken Beinen äußerst gefährlich werden können.

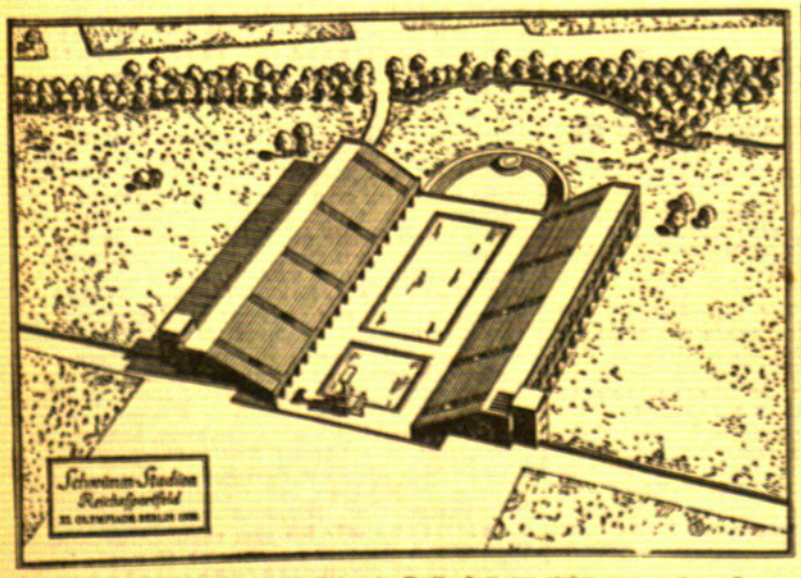
Zu den häufigsten ärztlichen Eingriffen bei einem Elefanten gehören Operationen an den Zähnen, vor allem an den langen Stoßzähnen. Ein früher dem Zirkus Sarrasani gehörender indischer Elefant wurde zu einem solchen Zwecke mit 110 Gramm Chloralhydrid betäubt, worauf er sich, ohne Widerstand zu leisten oder auch nur Zeichen von Mißbehagen an den Tag zu legen, bereitwillig seine schönen Stoßzähne ablägen ließ. Zahnleiden sind übrigens bei gefangenen wilden Tieren ziemlich selten. Ihre meist entweder aus Heu oder rohem Fleisch bestehende Kost bekommt ihnen offenbar erheblich besser als Schokolade oder sonstige Süßigkeiten. Eine Schimpansin brach sich aber doch einmal eine Ecke eines Zahnes ab. Ein Zahnarzt wurde hinzugezogen, der dem Tier eine kunstgerechte Goldplombe aufsetzte. Die Affin war so stolz auf diese Zierde, daß sie seither ständig mit offenem Maul umherlief.

Manche Besucher zoologischer Gärten werden sich vielleicht schon gewundert haben, daß so viele Vögel, meist der Gruppe der Stelz- und Schwimmvögel angehörend, hinter verhältnismäßig niedrigen Gittern im Freien gehalten werden. Warum fliegen die Tiere denn nicht fort?, wird er sich fragen. Dafür, daß die Vögel nicht entkommen können, sorgt der Tierarzt durch eine einseitige Amputation der sogenannten Fingerglieder. Darunter versteht man die Knochen, an denen die äußersten, sogenannten Handschwingen befestigt sind. Ohne sie ist der Vogel des Flugvermögens beraubt und kann höchstens einige ungeschickte Flugbewegungen machen, die ihn indessen nicht weit bringen.

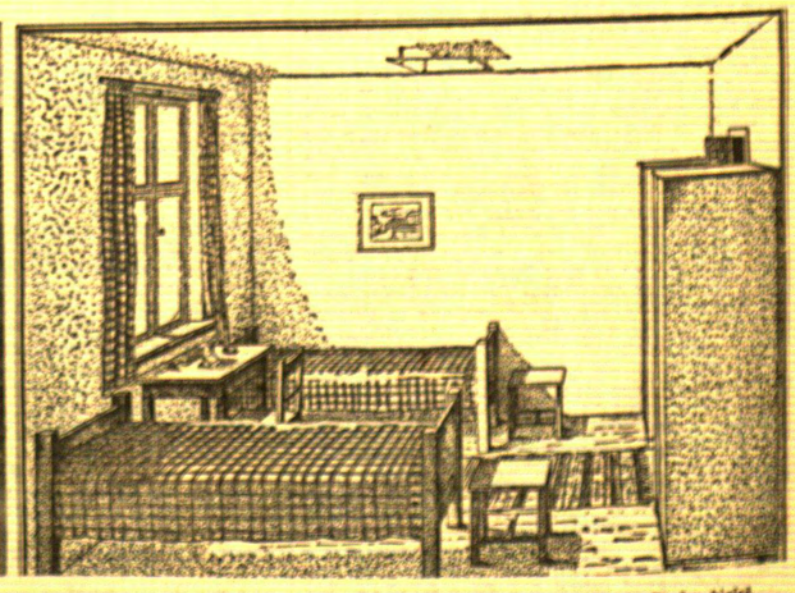
Fast ebenso häufig wie die eben geschilderten Operationen sind die Eingriffe an den Krallen von großen oder kleinen Raubtieren, vor allem Löwen, Tigern und Bären. An einem verwachsenen Zehenglied oder dergleichen können nämlich bösartige Entzündungen, Eiterungen und Geschwüre auftreten. Um dergleichen zu verhindern, erweist sich nicht selten ein Beschneiden oder gar eine Amputation der betreffenden Kralle als erforderlich. Daß derartige Operationen stets mit einer gewissen Gefahr verbunden sind, liegt auf der Hand. Wesentlich weniger bedenklich war dagegen eine andere Operation, die sobald nicht ihresgleichen haben dürfte. Aus einem Straußenei kroch nämlich ein zusammengewachsenes Zwillingspärchen, also richtige Siamesische Zwillinge aus der Vogelwelt, die einige Zeit in diesem Zustande zusammen lebten, später aber durch einen geschickten Schnitt voneinander getrennt wurden.

Olympia 1936 im Werden









Die Olympischen Spiele 1936 finden in Berlin statt, wo riesige, ganz moderne Sportanlagen geschaffen werden. Oben: **Modellphoto vom Westeingang der Deutschen Kampfbahn (Olympia-Stadion).** Ueber die Stufen dieses Eingangs werden am 1. August 1936 die Teilnehmer der Olympischen Spiele in das Stadion einziehen. Der Tunnel unter dem Eingang führt zu den Umkleideräumen. Man bemerke, daß auf der Höhe der ebenen Erde ein Säulenumgang die Zuschauerräume in einen oberen und unteren Ring teilt. In dem Umgang werden sich die Verkaufsstände für Erfrischungen usw. befinden. — Unten links: **Das Schwimmstadion auf dem Reichssportfeld,** das bereits im Bau und wird rechtzeitig zum Beginn der Schwimm-Saison 1936 fertiggestellt sein. Das Stadion wird insgesamt rund 12 000 Zuschauern Platz bieten. Das Sprungbecken mißt 20×20 Meter, das Schwimmbecken 20×50 Meter. Mitte: **Die gewaltige Olympia-Glocke,** die „die Jugend der Welt rufen wird“. — Rechts: **Ein Zimmer im Olympischen Dorf.** In solchen doppelbettigen Zimmern, von denen jeweils zehn bis zwölf mit einem Gemeinschaftsbalkon, Waschgelegenheit usw. in einem Hause zusammengefaßt sind, werden die aktiven Teilnehmer der Olympischen Spiele 1936 wohnen.

anders beurteilt werden. Hier wurde eine Reihe von Leuten beschuldigt, daß sie Instrukteure gewesen sind. Diese Instrukteure haben nie, weder im deutschen noch im litauischen Heere gedient. Was konnten sie also als Instrukteure nützen? Das ist nichts anderes als ein reines Mißverständnis.

Ich kann nicht umhin, die technischen Umstände zu erwähnen, die hemmende Momente in diesem Prozeß darstellen, wie die schlechte Akustik dieses Saales. Das konnte sich hindernd auf den Gang der Verhandlungen auswirken. Die Angeklagten konnten Wichtiges über sich überhört haben, was sie vielleicht in ein anderes Licht setzte. Weiter möchte ich erwähnen, daß bei den Haussuchungen von dem beschlagnahmten Material den Angeklagten so manches zugeschrieben wurde, was ihnen nicht gehörte. Ferner wurden einige Angeklagte wie Füllhaase und Klein für das, was ihnen hier zur Last gelegt wird, bereits vom Kommandanten bestraft. Ich glaube, das Gericht wird auch darauf Rücksicht nehmen.

Nach einer Pause von zehn Minuten kommt R.-A. Sarin auf die einzelnen Angeklagten besonders zu sprechen. Er erörtert, was laut Anklageschrift den Angeklagten zur Last gelegt wird, erwähnt die Aussagen der Angeklagten selbst und alle Aussagen der Zeugen, die den jeweiligen Angeklagten angehen. Weiter kommt er eingehend auf das bei den Angeklagten beschlagnahmte Material zu sprechen, auf die Bedeutung dieses Materials bis aufs kleinste, gibt noch eine Charakteristik der Angeklagten und bittet für jeden einzeln um Freispruch. Im einzelnen führt er aus.

Herbert Bernecker ist 19 Jahre alt. Bei ihm wurde das Lied „Die Fahne hoch" gefunden. Seit seinem zwölften Lebensjahr ist er Mitglied des Jungmännervereins. 1933 wurde er Mitglied des Stammeskreises. In all seinen Handlungen ist nichts zu finden, wofür er bestraft werden müßte. Ich möchte auch den Vorfall erwähnen, der hier vor Gericht mit ihm passierte. Wenn er früher nicht floh, so hat er wirklich keinen Grund gehabt, jetzt zu fliehen. Die ganze Geschichte hat mit dem Strafprozeß nichts Gemeinsames, Deshalb bitte ich, darauf keine Rücksicht zu nehmen.

John Brinkies: Ihm können keine Vergehen zugeschoben werden. Die Anklage behauptet, er sei Vertreter eines SK.-Führers gewesen. Es ist erwiesen, daß er in Wirklichkeit dieses Amt nicht innehatte. Bei ihm wurde Verschiedenes gefunden, das CSA.-Lied, einige Briefe, das Morsealphabet und anderes. Was davon Militärisches sein soll, konnte bei jedem Kinde gefunden werden. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er auf Versammlungen Lieder gesunden hat. Das taten auch viele andere, die auf die Anklagebank nicht kamen. Daß er deutsche Zeitungen las, dafür kann er doch nicht bestraft werden.

Werner Eigenfeld: Er soll typographischen Unterricht erteilt haben. Er kann das nicht getan haben, denn er weiß nicht, was das ist, er kennt sogar das Wort Topographie nicht. In einer Bäckerei in Heydekrug soll er an militärischen Uebungen teilgenommen haben. Zeugenaussagen haben erbracht, daß sich dort lediglich einige Freunde versammelten. Auch Willy Junker sagte aus, daß er sich in keinerlei Weise in der SK. betätigt habe. Eigenfeld ist 17 Jahre alt und befindet sich seit April 1934 in Haft. Ist das nicht Strafe genug für diesen Jüngling.

Fritz Frey: Der ist ebenso alt. Er wird als Mitglied der Heydekruger Sturmkolonne angesehen. Frey behauptet aber, ohne sein Wissen eingeschrieben worden zu sein. Mitglied ist er nicht gewesen. Willy Junker bestätigt auch, daß Frey sich in der SK. nicht betätigt hat. Auch Frey ist seit dem 13. April v. J. in Haft. Das ist Strafe genug für ihn.

Martin Füllhaase wurde für einen Gruppenführer der Stadt Memel gehalten. Er betätigte sich in der Partei nicht mit Politik, nicht mit der Bewaffnung, sondern mit wirtschaftlichen Aufgaben der Partei, hauptsächlich mit der Einkassierung der Mitgliederbeiträge. Er hat an keinen geheimen Versammlungen teilgenommen. Wir haben hier viel Günstiges über ihn gehört. Es waren hier auch Arbeiter als Zeugen, die aussagten, von Füllhaase gehört zu haben, daß die CSA. gegen die Kapitalisten gekämpft und die Interessen der Arbeiter vertreten hätte. Füllhaase habe gesagt, wer die Gesetze übertrete, werde aus der Partei ausgeschlossen. Andere Zeugen haben ausgesagt, Füllhaase hätte gesagt, man müsse Litauen achten und ehren. Für Vergehen, die ihm zur Last gelegt würden, sei er bereits früher vom Kommandanten bestraft worden.

Ernst Gaebler: Die Anklage beschuldigt ihn, 1928 Mitbegründer einer geheimen Abteilung der NSDAP. im Memelgebiet gewesen zu sein. Das ist ausgeschlossen, denn damals war Gaebler erst siebzehn Jahre alt. Die bei ihm beschlagnahmten Bücher wurden seinerzeit im Gebiet öffentlich verkauft, da sie damals noch zum Verkauf freigegeben waren. Man kann diese Bücher auch heute noch in Kauener Buchhandlungen bekommen. Gaebler ist ebenfalls seit April 1934 in Haft.

Kurt Junker: Dieser Angeklagte ist erst achtzehn Jahre alt. Er wird beschuldigt, Mitglied des Heydekruger SK. gewesen und oft nach Heydekrug gefahren zu sein. Er fuhr dorthin, um verschiedene Einkäufe zu tätigen, und diese Reisen kann man ihm doch nicht zur Last legen. Er wohnte mit seinem Bruder zusammen, und ein Teil der ihm zugeschriebenen beschlagnahmten Sachen gehörte nicht ihm, sondern seinem Bruder. Es ist ebenfalls ein Irrtum, wenn man behauptet, Kurt Junker habe in Brionischken an Uebungen teilgenommen, denn das ist nicht erwiesen worden.

Herbert Kaiser: Dieser Angeklagte ist neunzehn Jahre alt. Ihm wird zur Last gelegt, daß er irgendwelche Lieder gesungen hätte. Deswegen kann man ihn aber doch nicht mit Gefängnis bestrafen.

Paul Klein: Dieser Angeklagte soll militärischer Instrukteur gewesen sein. Er hat aber niemals beim Militär gedient. Ihm wird auch zur Last gelegt, Schulungsabende abgehalten zu haben. Solche Abende sind überhaupt nicht abgehalten worden, sie wurden nur geplant.

*

h. **Kaunas**, 12. März.

Am Dienstag begann die Sitzung um 9,10 Uhr. Heute hält Rechtsanwalt Professor Stankevicius das Plaidoyer.

*

In Nr. 46 des „Memeler Dampfboots" vom 23. Februar hatten wir in dem Bericht über den Prozeß gegen Neumann usw. gesagt, daß der seinerzeit aus Deutschland geflüchtete Willy Chmara, dessen protokollierte Aussagen vor Gericht verlesen wurden, jetzt im Dienst der litauischen Staatspolizei steht. Nach Nachrichten, die wir von der Sicherheitspolizei erhalten, dient der Emigrant Willy Chmara nicht in der litauischen Staatspolizei, noch hat er in dieser gedient.

Gouverneur Navakas in Riga

Der Landtag stirbt eines natürlichen Todes — Polnischer Messianismus und alldeutsche Bewegung in nationalsozialistischem Gewande

δ **Riga**, 9. März.

Hier ist der Gouverneur des Memelgebiets, Dr. Navakas, zu vorübergehendem Aufenthalt eingetroffen. Pressevertretern eröffnete er, daß ihm daran liege, jetzt in seiner Urlaubszeit die baltischen Staaten zu bereisen. Ueber sein memelländisches Tätigkeitsgebiet befragt, äußerte sich Dr. Navakas dahin, daß es ihm selbst ja schwer falle, über das eigene Wirken zu urteilen, jedoch könnte wohl auch jeder unvoreingenommene Beobachter feststellen, daß Ruhe und Ordnung im Gebiet wiederhergestellt seien. Dabei habe man sich vom Memelstatut leiten lassen, wie denn auch auf der Achtung dieses Statuts unter Einhaltung seiner Normen die staatliche Politik beruhe. Eine Verletzung des Memelstatuts käme nicht in Frage, vielmehr sei es gelungen, im Rahmen strenger Gesetzmäßigkeit eine Reihe von Maßnahmen durchzuführen, die mit der „haltlosen nationalsozialistischen Agitation im Memelgebiet Schluß gemacht haben". Die Arbeit sei noch nicht beendet. Der jetzige Gerichtsprozeß in der Landeshauptstadt beruhe auf einem „Beweismaterial, das überzeugend gegen die Memeler Nazis spricht".

Gouverneur Navakas erwähnte in diesem Zusammenhang auch den Landtag des Memelgebiets, der noch bestehe und dessen Auflösung nicht erforderlich sei. Vielmehr könnte man sagen, daß der Landtag eines natürlichen Todes stürbe: seine Vollmachten liefen im Sommer dieses Jahres ab. Darauf kam Dr. Navakas eingehender auf den Nationalsozialismus zu sprechen, in welcher Bewegung er gleichsam ein „kriegerisches Alldeutschtum (Pangermanismus)" erblickt. Der politische Grundgedanke sei derselbe geblieben wie schon Jahre vorher. Bei Ausbruch des Weltkrieges habe Kaiser Wilhelm die höhere Sendung des deutschen Volkes erwähnt. Der deutsche Messianismus spreche auch aus dem nationalsozialistischen Gedankengut, sei doch diese Bewegung vom Wunsche erfüllt, alldeutsche Ziele zu verwirklichen, die nicht nur eine Gefahr für Memel böten, sondern auch für andere, von den deutschen Grenzen entferntere Ortschaften. Zum Unterschied vom polnischen Messianismus, den beispielsweise Mickiewicz und Wyspianski vertraten, warte der Nationalsozialismus auf keine Engel, die das Wunderwerk erschaffen würden, sondern die Deutschen wollten selber zu Engeln werden, um das Himmelreich auf Erden zu errichten... Nun aber sei der Charakter dieser Bewegung erkannt, und die Umwelt blicke nicht mehr mit denselben Augen auf Deutschland und sein Geschehen wie noch vor wenigen Jahren.

In diesem Meinungsumschwung könnte man vielleicht auch eine Erklärung dafür finden, weshalb der Nationalsozialismus nun auf eine derartige entschiedene Abwehr stoße. In letzter Zeit sei die Welt Zeuge geworden der Ereignisse in Oesterreich, in der Tschechoslowakei, in Danzig und schließlich auch in Memel.

Die Rigaer Morgenpresse von heute vermerkt mit unverkennbarer Genugtuung angebliche weitere Aeußerungen über die „nationalsozialistische Ideologie, eine Bewegung, die in sich ernste Gefahrenmomente birgt und deren Verbreitung entgegengewirkt werden muß". Darin erblicke Herr Navakas auch seine Aufgabe als Gouverneur des Memelgebiets im Interesse des friedlichen und ruhigen Gedeihens sowohl des Gebiets selbst wie ganz Litauens und schließlich auch anderer Plätze von Osteuropa.

Gouverneur Dr. Navakas äußerte sich auch über die wirtschaftliche Lage im Memelgebiet. Da die Westgrenze für den Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen gesperrt sei, mache sich im Gebiet ein Ueberfluß an Agrarprodukten geltend, für die der Staat andere Märkte suche. Hoffentlich werde es gelingen, der Wirtschaftskrise, die auch dieses Gebiet nicht verschonen konnte, Herr zu werden. Die Memeler Industrie endlich, besonders die Sägemühlen, wären jetzt vollauf beschäftigt, da der Durchgang von Sowjetholz normal verlaufe.

Konferenz der baltischen Außenminister

Anfang Mai in Kaunas

h. **Kaunas**, 12. März.

Wie verlautet, wird Anfang Mai in Kaunas unter dem Vorsitz des litauischen Außenministers Lozoraitis eine Konferenz der Außenminister der drei baltischen Staaten stattfinden. Zur Beratung kommt eine Reihe von Fragen, die dahin gehen, den Bestrebungen der baltischen Staaten bei der Vertretung auf internationalem Boden mehr Geltung zu verschaffen. Die Beratungen werden sich auf dem Grundsatz des Abkommens vom August des vorigen Jahres bewegen.

Verurteilung wegen Fahnenflucht

h. **Kaunas**, 12. März.

Die Memelländer, Martin Missullis, Franz Bragens und Werner Harms, die zur Zeit bei dem litauischen Militär dienen, hatten sich gestern vor dem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zu verantworten. Sie dienten in Poniewiecz und nahmen an einem Sonntag ein Auto, fuhren mit demselben nach Rossieniai und wollten von dort über Georgenburg nach Deutschland flüchten, wurden aber von einem Förster angehalten und der Polizei übergeben. Missullis wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die beiden anderen Angeklagten zu je zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

Vorläufige Unterzeichnung der Ostchinabahn-Verkaufsverträge

Tokio, 12. März. Die Verträge über den Verkauf der chinesischen Ostbahn wurden am Montag abend vorläufig unterzeichnet, nachdem das Einverständnis der drei beteiligten Länder vorliegt. Die Verträge wurden für Japan von Außenminister Hirota unterzeichnet, für die Sowjetunion vom sowjetrussischen Botschafter Jurenew und für Mandschukuo von dem Gesandten Ting. Außenminister Hirota beglückwünschte die Vertreter der Sowjetunion und Mandschukuos zu dem Abschluß, der nach einer Verhandlungsdauer von 21 Monaten zustande gekommen ist. Die endgültige Unterzeichnung wird am 22. März in Tokio erfolgen. In hiesigen politischen Kreisen wird auf die große Bedeutung des Vertragsabschlusses hingewiesen. Der Vertrag sei ein erster Schritt zur Verständigung der beteiligten Staaten, dem eine weitere Annäherung zum Zwecke gemeinsamer Arbeit für den Frieden folgen werde.

China erklärt: „Ungültig"

Schanghai, 12. März. Die Nanking-Regierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, gegen den Verkauf der Ostchinabahn durch Sowjetrußland Protest zu erheben. Das chinesisch-sowjetrussische Abkommen vom Jahre 1934 sehe vor, daß über die Zukunft der Eisenbahn nur China und Sowjetrußland, unter Ausschluß dritter Mächte, bestimmen könnten. China als Miteigentümer der Bahn betrachte den Verkaufsvertrag als ungültig.

33 chinesische Räuber hingerichtet

Hsingking, 12. März. In Ulanping sind nach einer Meldung aus Dschehol 33 chinesische Räuber, die Mitte Februar festgenommen wurden, zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Sie hatten an der Großen Mauer öfters Ueberfälle auf mandschurische und japanische Truppen ausgeführt. Außerdem haben sie viele japanische und mandschurische Staatsangehörige ermordet. Der Anführer der Bande, Sailin, hat 45 Feuerüberfälle auf japanische Truppen innerhalb der letzten zwei Jahre zugegeben.

Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer

Moskau, 12. März. Nach einer Meldung aus Sewastopol sind die Schiffahrtsverbindungen mit der Türkei auf dem Schwarzen Meer durch einen starken Sturm unterbrochen. Die russischen Hafenbehörden haben die Ausfahrt von Handelsdampfern aus Sewastopol und Noworossisk untersagt. Nach weiteren Meldungen haben die Hafenbehörden von Noworossisk und Simferopol SOS-Rufe von sechs Dampfern erhalten. Wie die Hafenverwaltung von Noworossisk mitteilt, ist eine vorgestern ausgelaufene Fischerflottille von elf Fahrzeugen bisher noch nicht zurückgekehrt. Der Sturm hat auch in der Stadt erheblichen Schaden verursacht.

Berliner Polizei im Kampf gegen Spielhöllen

Berlin, 12. März.

Dem Spielerdezernat des Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Stadtgegenden von Berlin insgesamt acht Spielhöllen auszuheben und über 100 Personen, zum großen Teil gewerbsmäßige Spieler, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. Die Festgenommenen sind sämtlich des Glücksspiels überführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante, deine Tante", und das Würfelspiel „Seven eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten und mit gefüllten Würfeln.

Wenn den Mitspielern das letzte Geld abgenommen war, ging man oft soweit, von ihnen als Spieleinsatz ihren Winterüberzieher entgegenzunehmen, so daß die Gerupften häufig „mantellos" ihren Heimweg antreten mußten. Unter den Mitspielern befanden sich vielfach Erwerbslose, die auf diese Weise um ihre gesamte Arbeitslosenunterstützung gebracht wurden.

Raubmord im Osten Berlins

Berlin, 12. März. Die Berliner Mordkommission wurde Montag mittag nach dem Osten Berlins gerufen, wo die 65jährige Ehefrau Johanna Mau mit zertrümmertem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Einer Bäckersfrau, bei der Frau Mau täglich ihre Backware holte, war es aufgefallen, daß sie am Sonntag und am Montag nicht erschienen war. Die Polizei wurde verständigt, und als man gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man Frau Mau in einer großen Blutlache im Schlafzimmer liegend auf. Nach den Ermittlungen der Mordkommission scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Vater, Chef und sich selbst erschossen

Chemnitz, 12. März. Der 20jährige Rudi Klodtsch erschien plötzlich in der elterlichen Wohnung und erschoß nach kurzem Wortwechsel seinen Vater. Darauf verließ er fluchtartig die Wohnung. Er suchte seine frühere Arbeitsstätte auf. Hier erschoß er seinen früheren Chef und dann sich selbst. Ueber die Beweggründe des Täters ist nichts bekannt.

Personenzug gegen Reichswehrauto — 1 Toter, 10 Verletzte

Lötzen, 12. März. Auf der Eisenbahnstrecke Lötzen—Johannisburg ereignete sich an einem der letzten Tage ein schweres Unglück. Auf dem unbeschrankten Bahnübergang bei Upalten fuhr ein Personenzug in eine den Uebergang passierende Lastkraftwagenkolonne der Reichswehr. Hierbei wurde der letzte Wagen der Kolonne vom Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert; ein Soldat wurde getötet, vier schwer und sechs leicht verletzt.

3000 Arbeiter fahren nach Madeira

Hamburg, 11. März. Hamburg stand am Sonntag im Zeichen der Madeira-Fahrer der N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In den Morgenstunden kamen aus allen Teilen des Reiches 3000 schaffende Deutsche in Hamburg an, um mit den Dampfern „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana" eine dreiwöchige Seereise nach Lissabon und Madeira anzutreten. Bei den Urlaubern handelt es sich um solche Personen, die sich in ihren Betrieben besondere Verdienste erworben haben.

Großer Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse

Leipzig, 11. März. Das Leipziger Messeamt teilt mit: Die Leipziger Frühjahrsmesse 1935, die am letzten Sonntag ihren Abschluß fand, nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Die Gesamtzahl ihrer geschäftlichen Besucher betrug rund 200 000. Es war eine so gute Messe, wie sie Leipzig seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise nicht mehr erlebt hat. Der Auftrieb, der diesen Messeerfolg ausgelöst hat, entstammt der durch die staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme nunmehr zur Entfaltung gelangten natürlichen Belebung im Innern. Die freudigste Ueberraschung hat in der gesamten deutschen Wirtschaft der starke Auslandsbesuch der Messe ausgelöst. Es kamen aus 72 Ländern rund 21000 ausländische Kaufleute und Industrielle, das sind um ein Viertel mehr als im Vorjahre.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	12. 3. Ankauf	12. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.89	5.94
London 1 £ St.	28.05	28.35
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2 27	2,31
Berlin Registermark	—	1.56
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.95
Amsterdam 1 Hfl.	4.03.5	4.06
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25,05
Stockholm 1 Kr.	1.44.5	1.46
Mailand 1 Lire	0.49.50	0.50
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Berliner Noten am 11. März. (Tel.) Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief, Zloty große 46,83 Geld, 47,01 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 13. März

Schwachwindig aus westlichen Richtungen, wolkig, zeitweise heiter, nur noch vereinzelt Frühnebel, trocken, nachts starker Frost, tagsüber Temperaturen über Null Grad ansteigend.

Temperaturen in Memel am 12 März

6 Uhr +10, 8 Uhr +20, 10 Uhr +45

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 12. März

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1040,0	NNO. 1	Nebel	0,0	0	1½
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm						
Riga	1039,3	NNW. 3	heiter	0,0	5	1
Libau	1041.6	N. 2	"	0,0	1	8
Haparanda	1035,9	NW. 3	wolk.	— 1,0	5	2/10
Ostersund	1045,9	still	"	— 6,0	5	8
Wisby	1043,0	S. 1	"	+ 2,0	1	30
Stockholm	1042,6	W. 1	Nebel	0,0	5	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Für
153		Wachtel SD. Beninger	Koberg	Stückgut	Ed. Krause
154	10	Auseklis SD.	London	Zement	U. B. C.
155		Fortuna MS. de Buur	Gdingen	leer	Sandelis
156		Ingaborg MS. Worden		leer	Sandelis
157		Gerda II MS Betzge	Königsberg	leer	Sandelis
158	11	Turcia SD. Janson	Tyne	Kohlen	Ed. Krause
159		Möwe SD. Schmidt	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
160		Werner SD Bleeg	Hamburg	Stückgüter	Ed. Krause
161		Besi SD. Jacobsen	Vittness	Salz	Sandelis
162		Baltannic SD. Connolly	London	Stückgut Zement	U. B. C.
163	11	Sven SD. Dahlberg	Malmö	Stückgut	R. Meyhoefer
164		Jupiter MS. Köler	Kiel	leer	Kohlen-Import
165		Neptun MS. Beeke	Königsberg	Durchgangsgut	Memeler Schiffahrtskontor

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
156	9	Visurgis SD. Burwitz	Rotterdam	Getreide	R. Meyhoefer
157		Auseklis SD. Mischke	Riga	Durchgangsgut	U. B. C.

Pegelstand 0.46. — Wind: NNO. 1, [illegible] aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Herbert Brandes
Frau Ursula Brandes
geb. Hoffmann
Königsberg Pr., im März 1935

Am 10. März d. Js. entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere teure Mutter und Großmutter, Frau

Virginie Weissmann

geb. Pointin

Die Bestattung findet am 13. d. Mts. um 15 Uhr aus dem Trauerhause (Schanzen, Skuodo g-ve 3) statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Konditorei Sommer

Mittwoch, den 13. März, nachmittags

Tanzduo „Stella Sisters"

Mittwoch, den 13. März u. Donnerstag, den 14. März

Wurst-Essen

Tanzduo „Stella Sisters"

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln
Abends Kaulbarschsuppe

Kleiderstoff

Auslandsware, viele Farben, reine Wolle . . . Meter Lit **4**90

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung!

Mittwoch, den 13. März, nachm. 1 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt, Friedrichsmarkt,** über
1 Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Regulator, 1 elektr. Steblampe, 1 Nähmaschine (Singer), **(alles sehr gut erhalten),** 1 kl. Spiegel, 1 Fruchtpresse, **1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen,** 1 gr. Posten versch. **Damenkleider, Küchen- und Wirtschaftssachen.**

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Aufforderung zur Steuerzahlung

Am 15. Februar d. Js. ist die erste Vierteljahresrate der Steuern für 1935 fällig geworden.

Da die Steuerveranlagungen für 1935 noch nicht erfolgt sind, ersuchen wir, zunächst ein Viertel der für 1934 veranlagten Steuern zu zahlen.

Im eigenen Interesse bitten wir die Steuerzahler unserer Aufforderung Folge zu zu leisten, da nach Zustellung der Steuerzettel die dann fälligen Steuern eingezogen werden.

Memel, den 7. März 1934.

Der Magistrat
— Steuerverwaltung —

Latten
Brennschwarten
Nutzschwarten
Stangen
Verschnittenden

liefern:

Nafthal & Co.

Werk Werftstraße, Telefon 12 und 211

Kurhaus Sandkrug

sucht: (2994

2 I. Mamsellen
1 Mamsell für die kalte Küche
2 jüng. Mamsellen
2 Zimmermädchen
gewandt u. sauber, ferner können sich meld.
2—3 Kochlehrfräulein
m. gut. Auffassungsgabe. Meld. nachm. erb.

Holzkaufmann

von größerem Sägewerk

hauptsächlich für den Außendienst, zum baldigen Eintritt gesucht. Erstklassige Kräfte, die mit den Memeler Verhältnissen vollständig vertraut sein müssen, belieben Ihre Bewerbung unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung, unter **3543** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. (2985

Oratorien-Verein
Mittwoch-Uebg. fällt aus

Liederkranz
Mittwoch 8 Uhr.
Erscheinen aller erforderlich.

Mittwoch 7.30 Uhr
Keiner fehle!

Für die **Winterhilfe Bommelsvitte** sind ferner bei uns eingegangen:
E. L. 5 Lit, Direktor Tenter 25 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots

Young's
„Mountain Dew"
Scotch

Whisky

eingetroffen.

„Espero"
Wolff & Engelmann
Lib. Str. 28, Tel. 942

Deutsches Theater Memel
Telefon Nr. 182

Dienstag, den 12. März, abends 8.15 Uhr
(Abonnement rot)

„Die Heimkehr des Matthias Bruck"

In der Titelrolle: Intendant
F. W. Nadolle

Mittwoch, den 13. März, abends 8.15 Uhr
(Abonnement weiß)
Erstaufführung!

„Ultimo"

Eine Komödie des Alltags in 3 Akten von Jochen Huth.

Sonntag, den 17. März, abends 8.15 Uhr
(Volksvorstellung grüne Karten)

„Die Heimkehr des Matthias Bruck"

In der Titelrolle: Intendant
F. W. Nadolle.

Karten zu allen Vorstellungen noch an der Kasse zu haben.

Stempel

liefert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 13. d. Mts., werde ich um 10 Uhr vorm. bei **Schmidt, Försterei**
1 großen Lautsprecher
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2986

Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Hugo-Scheu-Straße 9.

Waldfrieden

b. Insterburg

Moorbäder
gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium
für sämtliche inneren Krankheit. Fachärztl. Behandlung

Waldkurort
für Ruhe- u. Erholungsbedürftige



Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause — Pensionspreis von 3,50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalkuren — Prospekt kostenlos.

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)

1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)	Maschinenbau
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)	Elektrotechnik Automobiltechnik Flugtechnik Betriebswissenschaften

Programm kostenlos

Wer eine

Klein-Anzeige

nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich

nur das

Memeler Dampfboot

Für die Schädlingsbekämpfung

von grundlegender Bedeutung die Frühjahrsspritzung mit
Obstbaum-Karbolineum
Nosprasit
Solbar Parasitol
ferner
Baumwachs, Leimringe u. a. m.

Robert Müschowsky
Telefon 87

Wer erteilt deutsch. u. lit. Unterricht?
Angeb. u. **3536** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wohltätigkeitskonzert

Arbeiter-Gesangverein
mit **Collegium musicum**

Solistin:
Frl. Johanna Storbeck
Berlin

zu Gunsten der Ueberschwemmten des Memelgebiets

●

Freitag, 15. März, 8 Uhr abends im Stadttheater

Mädchen-Mittelschule

Aufnahmeprüfung

Donnerstag, d. 21. März, 9 Uhr vorm.

Anmeldungen nimmt entgegen

Lietz, Rektor

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Heydekrug in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

Gesammelt von Klasse 6c der Simon-Dach-Schule 25 Lit, Schule Jonikaten (Kr. Pogegen) 20 Lit, Personal der Fa. „Espero" Wolf u. Engelmann 18,50 Lit, A. Meller 15 Lit, E. L. 20 Lit, Heinz Berwing 3 Lit, Kapust 15 Lit, Preuß. Richter-Verein 100 Lit, Schwarze Adler-Apotheke 20 Lit, Fa. Litauische Baumwoll-Manufaktur A.-G. Memel 100 Lit, Sammlung der Angestellten und Belegschaft der Litauischen Baumwoll-Manufaktur A.-G. Memel 262,50 Lit, die Angestellten der Fa. Gebr. Gronau 54 Lit, L. G. 10 Lit, Ungenannt 15 Lit, Ungenannt 18 Lit, Fa. Siegel u. Co. Memel 100 Lit, Annelie Tuschchen 10 Lit, Ungenannt 20 Lit, die Angestellten und Belegschaft der Fa. F. Laß u. Co. Memel 145 Lit, Marg. Sichtau 10 Lit, Fr. T. Schmidt 10 Lit, Paul Cohn i. Fa. M. Elbaum Nachf. 25 Lit, Ungenannt 5,50 Lit, Mem. Volksverein Memel 50 Lit, von den Angestellten der Fa. C. F. Schwerdtfeger 45,50 Lit, Ungenannt 10 Lit, Meding, Dräßen 10 Lit, Fa. E. Appelhagen A.-G. 100 Lit, Direktor Tenter 25 Lit, Marie Sawitzke 20 Lit, Fräulein G. M. 5 Lit, Frl. A. P. 5 Lit, M. D. Heydekrug 20 Lit, Ferdinandsplatz- und Sandwehrschule 452,30 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Alte Ansichten von Memel

Einige Ansichten des alten Memel (Stadt- oder Teilansichten) zu kaufen gesucht. (Photos, Holzschnitte, Lithographien usw.) Angebote unter **3528** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Bitte, wollen Sie notieren
„Mehrumsatz durch Inserieren!"

Erklärung

Hiesige Möbelhändler, die keine Fachleute sind und ihre Möbel aus Grosslitauen beziehen, verbreiten die Behauptung, dass Möbel aus massivem Holz gearbeitet besser sind als solche aus abgesperrtem und furniertem Holz. Wir erklären hiermit diese Behauptung als irreführend. Massives Holz ist für Möbelstücke, besonders wenn es sich um grössere Flächen handelt, ungeeignet und minderwertig und auch billiger als Sperrholz. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir der wirtschaftlich schlechten Lage entsprechend, von heute unsere Preise für Holz- und Polstermöbel, trotz Qualitätsverarbeitung und bestem Material, bedeutend herabgesetzt haben.

Gebr. Eglin **Möbelfabrik**
Mühlentorstr. 108/9, Tel. 573

Capitol! Ab Dienstag 5½ und 8½ Uhr

Das große Doppelprogramm:

Der neue sensationelle Flieger- und Spionagefilm in **deutscher Sprache:**

Königin der Königinnen

Ein Filmwerk unserer Tage: Weltlichkeit neben tiefster Innerlichkeit — — Liebe und Einzelschicksal im Rüstungsfieber der Weltmächte: Das Schicksal eines jungen Fliegers und genialen Flugzeugkonstrukteurs, seiner Erfindung und seiner Liebe — —

Herrliche Musik, wundervolle Prozessions- und Kirchenaufnahmen!

Außerdem das reizende musikalische deutsche Lustspiel:

Liebe und Ehe

In den Hauptrollen:
Liane Haid. Hans Brausewetter.

Entzückende Schlager!
Humor! Lachen!

Kammer-Lichtspiele

Ab Dienstag 5 und 8¼ Uhr

Der neue Ufa-Erfolg
im Ufa-Palast am Zoo Berlin



nach Motiven des gleichnamigen Romans von **Paul Keller** mit
Carola Höhn, Herm. Speelmanns, Gina Falkenberg, Werner Fink, Paul Henkels, W. Steinbeck.

Ein jubelnder Erfolg. Der Film kam, wurde gesehen und hatte schon gesiegt. Hans Deppe sprüht geradezu vor Einfällen. Da gibt es keine Pausen im flott vorwärtstreibenden Tempo, da wird jeder Ansatz von Süßlichkeit rasch weggewischt, da gibt es aber **eine so ungeheuerliche Fülle der herrlichsten Bilder, daß der Jubel der Zuschauer immer wieder bei offener Leinwand spontan ausbricht. Alle, die sich den Sinn für Humor bewahrt haben und darauf warten, einmal von Herzen lachen zu können: eines der fröhlichsten Filmerlebnisse und mit ihm Ferien von der Sorge — Ferien vom Alltag — Ferien vom Ich!!**

Der Lenz ist da / Urwald Wunderbauten.

Apollo-Lichtspiele

des großen Erfolges wegen noch
Dienstag und Mittwoch
5 und 8¾ Uhr.
Kinder haben Zutritt und zahlen 50 Cent.

Grüss mir die Lore noch einmal
Beiprogramm

Wer hat Buchhaltungsarbeiten zu vergeb.?
Angeb. u. **3535** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Singer-Nähmaschine
fast neu, z. verkauf. Zu erfr. b. **Behrendt** Polangenstr. 2

Nähmaschine
z. verkaufen. Zu erfr. im Laden
Mühlenstraße 89

Verkaufe billig
gebr. Sofas, Ausziehtisch, Küchenschrank, Spiegel, Babykorb, Kinderwagen, Holzwanne, Radio, Stühle.
Ankauf- u. Verkaufstelle
Grabenstraße 9—10.

Schönes Bettgestell
(gut erh.), bill. z. verk.
Grüne Straße 8

1 Babywaage
3 alte Stühle, ein Kinder-Fahrrad, kl. Anrichtetisch, Staubsauger (alt), 1 Paar schwarze Stiefel Größe 39, schwarzes Samtkleid billig zu verkaufen
Bahnhofstr. 9 III.

Kaufgesuche

Guterhaltenes
Koffergrammophon
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **3506** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Damenfahrrad
(gut erhalten)
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **3524** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Fräulein, berufstätig, mit eigenem Heim, etwas Ersparnisse, sucht einen
Lebensgefährten
von 40—60 Jahren mit gut. Vergangenh. Zuschriften u. **3525** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

1000 Lit
bei hoher Verzinsung und sicherer Garantie v. einem **Hausbesitzer** von sofort ges. Angeb. unt. **3540** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

4000 Lit
als erste Hypothek auf ein Landgrundst. von 60 Morgen gesucht. Angeb. u. **3521** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Konditor
für einige Tage in der Woche gesucht
Libauer Straße 31

Ordentlich., ehrlichen
Laufburschen
sucht **Bäckerei Adam** Libauer Str. Nr. 13

Kräft. Junge
als **Hausmann** kann sich melden.
Fleischermeister **Erich Adam** Plantagenstr. 6

2. Kassiererin
auch **Lernende**, von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

1 Bardame und 1 Büfettfräulein
von sof. gesucht
Restaurant „Neptun"
Holzstraße 20b

Tücht. Büfettfräulein
sucht
Albert Spangehl
Dange-Halle

Für herrschaftlichen Haushalt
Wirtin
gesucht, möglichst v. sofort. Perfekt im Kochen, Backen und einmachen.
Frau **Lindenau** Schiffswerft
Festungsstraße 3—4.

Suche ein junges
Mädchen
v. Lande, für einen kleinen Haushalt
Hohe Straße 14, I

Ein fleißiges, ehrlich
Mädchen
m. etw. Kochkenntniss. kann sich für tagüb. melden **Memel II**
Mühlentorstr. 22

Jüng. Mädchen
vom Lande, saub. u. ehrlich, z. 1. 4. gesucht
Marktstr. 30, 1 Tr.

1 Dienstmädchen
wird gesucht
H. v. Zaborowski
Holzstraße 20b

Stellen-Gesuche

Chauffeur
sucht zur Aushilfe Beschäftigung. Angebote u. **3538** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jüngerer
Zahntechniker
gestützt auf prima Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **3533** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Stelle vom 15. 3. 1935 als
Laufbursche
od. junger **Hausmann.** Bin 16 J. alt und verstehe auch mit Pferden umzugehen. Angeb. unter **3532** an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Junge alleinstehende Frau ohne Anhang
sucht Stelle
zur Führung eines Haushalts, auch frauenlos. Angebote unt. **3511** an d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug.

Tüchtige
Waschfrau
sucht Beschäftigung. Angeb. u. **3531** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
Ferdinandstraße vom 1. 4. 1935 an Wohnungsberechtigte zu vermieten.
Leskien
Breite Straße 23

2-3-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Junkerstr. 4—5

2-Zimmer-Wohn.
Badbenutz. und alle Bequemlichkeiten v. 1. 4. zu vermieten
Tilsiter Str. 30, I
Meldungen b. Verwalter **Siemoneit,** dort, 2 Tr.

1-Zimmer-Wohn.
zu vermieten.
Levič
Frdr.-Wilh.-Str. 2.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. vom 15. 3. oder 1. 4. zu vermieten
Sattlerstraße 1

Sep. möbl. Zimmer
frei
Schlewiesstr. 8

3-Zimm.-Wohn.
alleingelegen, sonnig, mietsamtsfrei, zum 1. 5. zu vermieten
Oberstraße 38

Leeres Zimmer
vom 15. 3. zu verm.
Präs.-Smetona-Allee 66

Ein Zimmer
mit sep. Eingang im Neubau von sof. od. später zu vermieten
Tilsiter Straße 23
1 Treppe.

Mietsgesuche

Moderne
5-Zimmer-Wohn.
z. 1. Mai od. später zu mieten gesucht. Angeb. u. **3523** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2½-3-Zimmerwohn.
zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisang. unter **3520** an die Abfertigungsst. d. Bl.

1½-Zimmerwohn.
und Küche oder **1-Zimmerwohn.** und Küche zu mieten gesucht. Angeb. u. **3529** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ein Herr sucht ein kleines
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang. Angebote mit Preis u. **3539** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Beamter sucht ein sep. gelegenes
möbl. Zimmer
ohne Betten und ohne Pension. Angebote u. **3537** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Beamter sucht zum 1. April
möbl. Zimmer
mit voller Pension. Angeb. u. **3522** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von Herrn zum 1. 4. gesucht. Angeb. u. **3527** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Frl. sucht von sofort oder später
Schlafstelle
Angeb. mit Preis u. **3526** an die Abfertigungsstelle d. Bl.